

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 230.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Dienstag, den 20. Mai.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1902.

Abend-Ausgabe.

Die Russlandreise des franz. Präsidenten.

Unser Pariser w-Korrespondent schreibt uns
anterm 16. Mai:

Herr Loubet ist unterwegs zu seinem Freunde, dem
absolut regierenden Czaren, um ihm einen Gegenbesuch
abzustatten. Die Reise steht nicht unter einem günstigen
Zeichen. Die furchtbaren Unruhen in Russland mit allen
ihren Begleiterscheinungen müssen hier in dem freihetlich
geordneten republikanischen Staat das peinlichste Gefühl,
die gerechteste Entrüstung hervorgerufen haben. Und
dennoch ist die gesamte französische Presse diesmal
weiser gewesen als bei den jüngsten Studenten-Unruhen,
so sie einmütig ihre Stimme für die Unterdrückung er-
hob. In diesem Falle, der weit tragischer wirkt als der
erste, verleugnete sich das am stärksten hervortretende
Gefühl der Franzosen und da die Presse schwieg, gingen
die russischen Vorgänge hier ziemlich spurlos vorüber.

Aber auch auf französischer Seite kann von einem
glücklichen Zeichen nicht gesprochen werden, trotzdem im
Auslande immer soviel davon gesprochen wird, daß die
Wahlen günstig für die Regierung ausgefallen seien, und
der Staatschef deshalb ruhig reisen könne. Es ist dies
eine leicht hingeworfene Behauptung, die nur schwer zu
beweisen sein dürfte. Allerdings ist bisher Alles vergeblich
gewesen, was auch von den Feinden der Regierung
angezettelt war, um gegen den republikanischen Gedanken
anzukämpfen, alle noch so fein angelegten Minen sind
zwar mit dem natürlichen Geräusch, aber ohne wirklichen
Schaden angerichtet zu haben, explodiert, und tapfer hat
Waldeck-Rousseau als oberster Feldherr die ungeschwäch-
ten Angriffe der Anstürmenden abgelehnt. Und
dennoch reißt Loubet mit Sorgen, welche sich auf die Zu-
kunft erstrecken. Es giebt bei seiner Rückkehr eine schre-
ckliche Frage zu lösen. Waldeck-Rousseau glaubte die
Republik nur retten zu können, wenn er sich die Sozialisten
und Kollektivist zu Bundesgenossen erkaufte. Die vor-
gerückten Parteien, Radikale und Kollektivist, haben den
Vorfall gefaßt, die Politik der letzten Zeit fortzuführen.
Was wird also die Folge davon sein? — Zugeständnisse
in weitem Maße. Es ist nun die Frage, ob der
Minister-Präsident die Republik wirklich gerettet hat.
Für die Zeit wohl, aber nur um dem internationalen
revolutionären Gedanken immer mehr die Thür zu
öffnen und den Weg zu bahnen. Von diesem Stand-
punkt aus betrachtet, ist der Sieg der Regierungspartei
durchaus nicht mit Freuden zu begrüßen, und wenn die
begehrten Freunde sich nach Loubets Rückkehr an ihn
herandrängen werden, um zu sehen, was er ihnen mit-

gebracht, dann wird auch er seufzen: „Gott schütze mich
vor meinen Freunden!“

Aber noch aus einem anderen Grunde wird auf die
Reise ein trübes Licht geworfen, das blutigroth durch
düstere Wolken auf Frankreich herniederleuchtet. Das
schreckliche Unglück auf Martinique vermachte den Präsi-
denten, dessen weiches Herz, dessen Gutmütigkeit überall
gerührt werden, nicht davon abzuhalten, in Vrest einem
brunelnden Bankett beizuwohnen, an welchem fünfzehn-
hundert Eingeladene theilnahmen, und wo er in seiner
Rede nicht einmal Gelegenheit fand, dieses Unglücks Er-
wähnung zu thun. Dies berührt allerdings nicht ange-
nehm und giebt den Oppositionsblättern, ebenso wie die
Verherrlichung der ihn begleitenden Minister, Stoff
genug, ihre Galle über Panama I, wie Loubet vom
„Intransigent“ genannt wird, und die Regierung auszu-
schütten. „Mr. Loubet s'amuse“, heißt es überall, und
doch hat auch diese Sache eine zweite Seite, von der sich
die Handlungsweise des Präsidenten nicht nur nicht ent-
schuldigen läßt, sondern geradezu gerechtfertigt wird.
Auch daß gerade der Hafen von Vrest ausgesucht wurde,
geschah nicht ohne Grund. Bekanntlich liegt der Regie-
rung daran, den republikanischen Gedanken immer stärker
Wurzel fassen zu lassen und damit sah es in der Bretagne
mit seiner starkköpfigen Bevölkerung noch immer nicht
zum Besten aus; auch die Rede des Maire von Vrest, daß
sich der bretonische Charakter immer tiefer an die
Republik anlehne, zielt darauf hin. Daß dies aber noch
immer nicht vollständig der Fall ist, beweist der Umstand,
daß von dreihundert eingeladenen Raires nur zwei-
hundert erschienen. An Herzlichkeit ließ übrigens die
Rede, welche namentlich Loubets Verdienste um die demo-
kratische Idee feierte, nichts zu wünschen übrig, und wenn
dieser darauf Waldeck-Rousseau als einen der größten
Staatmänner Frankreichs feierte, welcher seinem Vater-
lande seit zwanzig Jahren Dienste geleistet und sich
namentlich durch die geschickte und thatkräftige Führung
des Staatswesens während der letzten drei Jahre das
größte Verdienst erworben, so trägt er diesem hiermit nur
eine Schuld der Dankbarkeit ab. Auch für den Minister
des Aeußern, Delcassé, von dem er sagte, daß dieser wäh-
rend seiner vierjährigen Amtsdauer seinen Namen in
Frankreich und im Auslande mit größerer Macht aner-
kannt gesehen, sowie für den Marineminister de Lanessan
fielen bei dieser Gelegenheit einige Vorbeeren an. Mit
Vernünftigkeit nahm er die Worte auf, daß das Departe-
ment Ministère „weise, langsam und sicher“ sich der
Republik näherte. Auffallen mußte, daß er den Begnern
der Republik einen Stich versetzte, was sonst nicht seine
Art ist, indem er davon sprach, daß Frankreich einmütig
war, und daß sich unter den vornehmen Persönlichkeiten
kein Kandidat fand, welcher sich auf die Monarchie oder
das Kaiserthum berufen hätte.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. In Potsdam
sind gestern Vormittag die Feier des Stiftungsfestes des Lehr-
Infanterie-Bataillons statt. Außer dem Kaiser nahmen an
der Feier Theil die Prinzen und Prinzessinnen des Königl.
Hauses, Prinz Paribatra von Siam, der russische Botschafter,
Graf v. Osten-Sacken, die Herren der Botschaft, die fremdbert-
lichen Militär- und Marine-Attachés, Reichsminister Graf Bülow,
die Oberhof- und Vicehofchargen, Minister v. Wedel, die
Kabinettschefs, die General-Adjutanten, Generale à la suite,
Füßler-Adjutanten, der kommandirende General des Gardecorps,
v. Kessel, die Chefs des Generalstabs, sowie die Potsdamer
Civilbehörden. Hof- und Garnisonsprediger Kehler hielt den
liturgischen Gottesdienst ab. Später fand im Ruchelsaal
Frühstückstafel zu ungefähr 110 Gedecken statt. — Zuverlässigen
Nachrichten zufolge hat der Kaiser der Bonner
Studentenschaft zugesagt, einen ihm für seine Anwesen-
heit in Bonn (17. bis 19. Juni) zugesagten Fadelzug anzu-
nehmen.

* Berlin, 20. Mai. Wie eine Berl. Lokal-Korrespondenz
berichtet, ist die Hochbahn wegen Störung des Gottes-
dienstes verlagert worden. Dieselbe geht am Laufiger Platz
nicht an einer Kirche vorüber, die dadurch in ihrer architel-
tonischen Wirkung beeinträchtigt wird. Außerdem soll der Platz
so groß sein, daß während des Gottesdienstes die Gemeinde ge-
fürt und die Worte des Predigers überhört werden. Man hat
sich nunmehr an den Polizei-Präsidenten gewendet, damit der-
selbe die Hochbahn veranlasse, während der Gottesdienst-Stunden
die Züge wenigstens langsam fahren zu lassen.

Der Justizminister verfügt, daß in Fällen, in welchen gegen
Offiziere des Beurlaubtenstandes auf Zucht-
haus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte oder auf Unfähigkeit
zur Bekleidung öffentlicher Aemter rechtskräftig erkannt wurde,
das Urtheil dem Präsidenten des Reichs-Militärgerichts zu
überlassen ist.

* In der Generalversammlung des Deutschen Berg-
arbeiterverbandes in Essen a. d. R. berichteten vorgestern
die Vertrauensmänner der verschiedenen Bergbaubezirke über die
Lage derselben, die allgemein als ungünstig geschildert wurde.
Ein bayerischer Delegirter bezeugte hingegen die Verhältnisse
der oberbayerischen Bergleute als ziemlich günstig. Es wurde
dann eine Resolution angenommen, in der die Generalversamm-
lung gegen die wiederholten Bestrafungen und Lohnabzüge pro-
testirt und die Berufsvereinigungen auffordert, sich nicht zum
Ausstand hinreizen zu lassen. Derselbe würde augenblicklich nur
den Grubenbesitzern Vortheil bringen. Die Generalversammlung
erwartet von den Regierungen, daß sie den Uebelständen im
Bergbaubetriebe durch gesetzliche Mittel zu Gunsten der Arbeiter
ein Ende machen. Weiter wurde eine Resolution angenommen,
in der eine Reform des Knappschaftswesens durch Reichsgesetz
als unbedingt erforderlich erklärt wird. In einer weiteren Reso-
lution spricht sich die Versammlung für Weiterbildung des
Arbeiterlohnengesetzes in dem Sinne aus, daß die angekündigte

Die zweite Buße.

Roman von Dietrich Theben.

(11. Fortsetzung.)

„Na, die Zeit wäre da“, meinte Tönnorp. „Aber
bei uns herum ist schließlich auch nicht gerade viel zu
holen. Sie müssen Tönnorp mal den Rücken kehren,
sich in Kiel umsehen, im Sommer in die Bäder gehen
— Sie können doch nicht erwarten, daß die heiraths-
lustige Damenwelt zu Ihnen gepilgert kommt.“

„Schau dich mit um — Sie auch, Menge!“ ersuchte
Ludner die Freunde. „Ich werde an meinem Theil eben-
falls nicht verfehlen. . . . Voran steht denn Ihr Sinn,
Gerbrind; blond, brünett, schwarz oder gar roth?“

„Ich werde mir das überlegen, Herr Graf. Vielleicht
haben Sie die Güte, nach ein paar Jahren mal wieder
anzufahren.“

„Oh!“ unterbrach der Schlossherr lachend. In eine
so lustige Ferne wollen wir die Geschichte nicht verschieben.
Ich bewillige Ihnen Urlaub, wann und so lange Sie
wollen. Aber machen Sie Ernst, Vester! Qui! wird der
alte Bau umgestoßen und der neue, der schon all die
Jahre her spukt, hingezaubert. Ohne Späß: daran
können wir immer schon denken!“

„Die alten Räume genügen mir“, behauptete Ger-
brind und sprach sich wie gewöhnlich gegen das Projekt
aus.

„Ihre Einwände bleiben immer dieselben“, fiel ihm
Ludner ins Wort. „Aber die Verhältnisse sind gänzlich
andere geworden. Ich muß wieder mal meinen Kopf
durchsetzen“, drohte er, wandte sich dann aber von Neuem
dem Spiel zu.

Die Comtessen zogen sich bald nach dem Thee zurück
und Gerbrind fühlte, als die Hand Helenes in der seinen
ruhte, ein Jittern in den schlanken Fingern. Ihr Blick
streifte ihn befangen.

Es hielt ihn nicht mehr.

Er verweilte noch kurze Zeit als Zuschauer und ver-
abschiedete sich dann unter der Vorgabe, ermüdet zu sein.
Der Schlaf floh ihn aber, und noch stundenlang lag er

in quälendem Grübeln. Phantasie und Gedächtniß be-
schworen düstere Bilder herauf, die doch immer wieder,
wie die Sonne, die Wolken, blendend und strahlend das
frische Bild der jugendlichen Comtesse durchbrach. Mit
einem Stöhnen drehte er sich der Wand zu und schloß die
brennenden Augen; aber selbst der endlich herbeige-
zwungene Schlaf trieb das marternde Spiel in wirren
Träumen fort.

Abgespannt erwachte er, kalt und ernüchternd umgab
ihn das Morgengrau. Schwerfällig erhob er sich und
sah die Beherrschung langsam wieder.

Nach beendetem Tagewerk machte er im Mondschein
noch einen Gang durch die winterliche Waldung. Selbst-
vergesen schritt er aus und stutzte fast verwundert, als
er weit im tiefen Abendfrieden plötzlich das Birkenhaus
vor sich liegen und die kleinen Fenster roth aufleuchten sah.
Etwas Einladendes sprach aus dem Lichtschimmer zu
ihm, das ihn unwillkürlich näher lockte, und als er durch
die unverbängten Scheiben Löhr und seine Schwester am
einfachen Abendtisch sitzen und sich unterhalten sah,
drängte es ihn, an dem Frieden der beiden Menschen
theilzunehmen und bei ihnen einzufahren.

Er pochte und rief seinen Namen.

Der junge Mann kam, um zu öffnen.

„Sie, Herr von Gerbrind?“ fragte er freudig.

„Wenn ich Sie nicht sähe, möchte ich wohl noch ein
Stündchen verplaudern“, erwiderte Gerbrind freundlich.

„Stören? Car nicht“, versicherte Löhr und fand an
seiner Schwester eine Unterstützung, die den will-
kommenen Gast gleichfalls einlud.

„Der Graf ist noch in Kiel“, erzählte Gerbrind im
begehrig durchwärmten Zimmer, „und dürfte kaum vor
zehn oder elf zurückerwartet sein. Da lockte es mich
noch etwas hinaus.“

Das Mädchen räunte, nachdem Gerbrind für einen
Zubij gedankt hatte, ab, und dann saßen sie alle drei im
Lichtkreis der kleinen Hängelampe, die den Raum düstert,
aber hinreichend erhellt. Gerbrind hatte dem geschickten
Gantiren des Mädchens mit Wohlgefallen zugehört und
empfang auch im Laufe der Unterhaltung einen Eindruck
von ihr, daß er im Stillen die auf eine Verbindung mit

dem Grafen zielende Besorgnis des Bruders für unbe-
gründet erklärte. Sie mochte nicht gerade tief veranlagt
sein und war sicher nicht zu einem eigenartigen und selbst-
ständigen Denken fähig, wie die geistig weit überlegene
junge Comtesse; aber sie gab sich mit einer Einfachheit und
zurückhaltenden Bescheidenheit, die ihm auch mit einer
vertrauenswürdigen Besonnenheit und Festigkeit ver-
bunden und eine leichtsinnige Erniedrigung auszu-
schließen schien.

Der Eindruck stimmte ihn heiter und ließ ihn in dem
kleinen Kreise sich wohl fühlen. Und darüber vergaß er
denn auch, daß sich das Gespräch im Ganzen in recht
nüchternen Bahnen bewegt und fast nur Alltäglichkeiten
berührte, wenn er nicht selbst darüber hinausgriff und
einen Faden sinnend ausspann, den ein Zufall die Anderen
hatte bloßlegen lassen.

Die Geschwister kannten den Artisten Kruse und er-
zählten von ihm, als Gerbrind seinen Namen genannt
hatte, daß er sich ehemals heimlich aus der Heimath ent-
fernt haben solle, in dem Drange, mehr zu werden, als
ihm in der dörflichen Umgebung möglich war. Er habe
zuerst in Neumünster ein Unterkommen als Stallknecht
in einem Fuhrgeschäft, dann als Hausdiener in einem
Gasthof gefunden. Beim Militär sei er bis zum Unter-
offizier avancirt, habe dann aber in seiner Unfähigkeit
den bunten Rod ausgezogen, sich nacheinander als herr-
schaftlicher Diener, Kellner und Agent in verschiedenen
Städten herumgetrieben und sich schließlich dem Theater
zugewendet, auf dem er zu den Größen aufzusteigen
gehofft.

„Es muß aber wohl doch nicht gelangt haben, denn
viel geworden ist nicht aus ihm“, meinte Löhr.

„Ueber seine Kraft kann Niemand“, reflektierte Ger-
brind. „Und wer die überschätzt, dreht sich im Kreise
und lang immer wieder da an, von wo er ausgegangen
ist. Freilich — mitunter kann er sich auch verirren, und
dann führt ihn ein Fehlschlag nach dem anderen abwärts
in eine trostlose Tiefe. Und wie die Kraft zum Schaffen,
die geistige und die physische, so wird nicht selten die sitt-
liche verfehrt eingeschätzt und verlagert in einem Laune-
des Lebens, der nothwendig gleichfalls an den Abgrund

Novelle des Krankenversicherungsgesetzes den knappschaftlichen Krankentassen die Gewährung eines Krankenlohnes im Betrage von drei Viertel des verdienten Lohnes auferlegt. Es wurde eine Resolution angenommen, welche eine Reform des Berggesetzes verlangt. Der Antrag, den Auslandsfonds obligatorisch zu machen, wurde abgelehnt. Nach dem von der Versammlung gebilligten Referat des Verbandsleiters Guet, welcher erklärte, daß die Bergleute kein besonderes Interesse an der Verstaatlichung des Bergbaues hätten, aber im Interesse des Gemeinwohls für sie eintreten müßten, wurden die Verhandlungen geschlossen. — In der zweiten Sitzung der Generalversammlung des Deutschen Bergarbeiterverbandes waren auch zwei französische und zwei belgische Bergarbeiterführer erschienen, welche ebenso, wie ein weiterer österreichischer Delegierter, von dem Vorsitzenden, Reichstags-Abgeordneten Sachsse, begrüßt wurden. Bei der Abstimmung über die vorliegenden Anträge wurde u. A. beschlossen, für das Saargebiet und Lothringen einen ständigen Verbandsbeamten zur Agitation anzustellen. Die Verbandspresse soll ihre strenge, gewerkschaftliche Haltung beibehalten. Ein Antrag auf Herausgabe eines polnischen Verbandsorgans wurde abgelehnt. Zwei Delegierte aus Ober- und Niederschlesien berichteten dann über die Lage der Bergarbeiter in den dortigen Revieren. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse seien dort sehr ungenügend. Nach 1 Uhr trat eine Mittagspause ein.

* **Auslandschau im Reiche.** Die altenburgische Regierung stellte gleichfalls die Verluste des Fiskus beim Konkurs der Leipziger Bank fest. Dieselben betragen nach Abzug der 60-prozentigen Konkursdividende 58,800 Mk.

Die Thronbesteigung Alphons XIII.

hd. **Verlin, 17. Mai.** Aus Madrid wird gemeldet: Die Königin-Regentin richtete an den Ministerpräsidenten Sagasta einen Brief, worin sie dem spanischen Volke für seine Hingebung, sein Vertrauen während der längsten Regentschaft, die Spanien je erlebt hat und in der die Vorsehung das Land so hart geprüft hat, ihren Dank ausdrückt. Sie hoffte, daß das Volk zu dem jungen Könige stehen werde, um dessen schwere Aufgabe zu erleichtern, die darin bestehe, den Frieden zu erhalten und die Entwicklung des Landes zu fördern. Sie bitte zu Gott für das Glück Spaniens. Heute nach der Eidesleistung des Königs reichte Sagasta die Demission des Kabinetts ein. Der König hat unter dem Ausdruck seines Vertrauens das Ministerium beibehalten.

wh. **Madrid, 17. Mai.** Nach der Eidesleistung des Königs fand in der Kirche St. Francisco el Grande ein Tebeum statt. Der König betrat die Kirche unter einem Baldachin, der von 6 Priestern getragen wurde, und begab sich so zu dem Thronessell, gefolgt von 2 Kardinälen und ungefähr 30 Bischöfen. Dem Tebeum wohnten die fremden Fürstlichkeiten und Gesandtschaften, sowie die Senatoren und Deputierten bei. Dem Publikum war der Eintritt in die Kirche nicht gestattet worden.

wh. **Madrid, 18. Mai.** Das Amtsblatt veröffentlicht eine Proklamation des Königs an die Armee und die Marine, worin der König sagt: „In dem Augenblicke, wo ich selbst das Kommando über Armee und Marine übernehme, erfülle ich eine Pflicht, die meinem Herzen hohe Befriedigung gewährt. Als König, als General, als Spanier und als Soldat begrüße ich Euch. Tapferkeit, Muth, Energie, Ausdauer, Disziplin, Patriotismus, Alles das besitzt Ihr zum Wohle und Gedeihen des Vaterlandes. Ich werde Euch stets nahe sein und werde in den Augenblicken der Gefahr stets bei Euch sein. Die Geschichte wird von mir sprechen, wenn sie von Euch handelt. Erfüllt immer Eure Pflicht zur Erhöhung des Glanzes der Nation und Ihr könnt auf die Liebe Eures Königs rechnen.“

wh. **Madrid, 18. Mai.** Die „Gaceta de Madrid“ veröffentlicht eine Proklamation des Königs, in welcher es heißt, der König begrüße, nachdem er aus den Händen seiner Mutter die Macht erhalten habe, das spanische Volk auf das Herzlichste. Der König fügt hinzu, er sehe in vollem Maße ein, wie groß seine übernommenen Pflichten seien, und daß es ihm an

Erfahrung mangle. Er werde jedoch alle seine Bemühungen darauf richten, das Gedeihen des Vaterlandes zu fördern.

wh. **Madrid, 17. Mai.** Als der König heute Nachmittag sich nach dem Parlament begab, näherte sich ein Mann dem Wagen des Königs, indem er seinen Hut in die Luft warf. Der Mann wurde sofort verhaftet; man fand bei ihm keine Waffe, sondern nur ein an die Infantin Maria Theresia gerichtetes Liebesgebiß. Aus dem Verhör ergab sich, daß der Mann irrsinnig ist; er heißt José Puig, ist 23 Jahre alt und in Crevillente (Provinz Alicante) geboren; er gab an, er hätte die Absicht gehabt, um die Hand der Infantin zu bitten. Ehe Puig verhaftet werden konnte, stürzten sich die Umstehenden in dem Glauben, daß es sich um ein Attentat handele, auf ihn und brachten ihm einige Verletzungen bei. — Nach der Ausrückung eines Polizeikommissars versuchte Puig im Augenblicke der Verhaftung, den Schlag des königlichen Wagens zu öffnen. Puig war früher Kellner in einem Madrider Hotel, er wurde aber vor einiger Zeit entlassen, weil er einen Blumenstrauß in den Wagen der Königin-Regentin geworfen hatte. Er wurde von seiner Familie in die Heimath geschickt, lehrte aber vorgestern hierher zurück. — Ehe der König im Sitzungssaal des Parlamentsgebäudes erschien, näherte sich der Sekretär der Kammer dem Präsidenten und flüsterte ihm etwas zu. Der Präsident erbleichte und rief: „Beruhigt Euch! Ein Wahnsinniger oder ein Rächer hat versucht, sich am Könige zu vergreifen, aber glücklicherweise ist nichts geschehen. Der Verbrecher ist verhaftet!“ Als der König im Saale erschien, war er Gegenstand begeisterten Jubelstößen; auch auf der Rückfahrt nach dem Schloß wurde der Hof lebhaft begrüßt.

hd. **Madrid, 19. Mai.** Der König hat gestern in Anwesenheit der fremden Fürstlichkeiten die Grundsteinlegung zum Denkmal seines Vaters vollzogen. Die Bevölkerung bereite dem König großartige Ovationen.

wh. **Madrid, 19. Mai.** Der König hielt heute zu Pferde, begleitet von den fremden Fürstlichkeiten, die Truppschau über die Jünglinge der Seesablenanstalten und die Garnison Madrid ab. Nach der Truppschau befahl der König ein leichtes Ulanenwägen, welches der Hige der letzten Tage und den anstrengenden Festlichkeiten zugeschrieben wird.

hd. **Madrid, 19. Mai.** Ein anarchoistisches Komplotz gegen den König ist entlarvt worden. Die Polizei verhaftete 6 Anarchisten, darunter einen Angestellten einer Versicherungsgesellschaft, Lopez. Die Polizei fand bei diesem ein Bündel, welches zwei Dynamitpatronen enthielt. Lopez erklärte, dieses Bündel sei ihm von einem anderen Anarchisten übergeben worden mit der Weisung, das Bündel bei der Auffahrt des Königs gegen dessen Wagen zu werfen. Unter den Verhafteten befindet sich ein Student der Medizin, ein Schriftsteller, ein Schneider und ein Maurer.

hd. **Madrid, 20. Mai.** Die gerichtliche Untersuchung in der Angelegenheit des Anarchisten-Komplots dauert fort. Alle Verhafteten werden fortgesetzt strengen Verhören unterzogen. Ueber das Ergebnis der bisherigen Untersuchung verlautet nichts, da die Mitglieder des Gerichtshofes strenges Stillschweigen beobachten.

hd. **Verlin, 17. Mai.** Wie die „Post“ erfährt, besteht das Geschenk des Kaisers für den jungen König von Spanien anlässlich dessen Thronbesteigung in einem prächtigen Degen. Die Klinge ist eine echte Damaszener und trägt eine vom Kaiser verfasste Widmung.

Knabe und König. In der „Wiener Arbeiterzeitung“ lesen wir: „In den Auslagen der Ansichtsgeschäfte hängt jetzt überall die Photographie eines kleinen blassen, mageren Knaben mit traurigen, tiefgelegenen Augen. Der schmal-schulterige Knabe steht in einer Offiziersuniform, die kleine Kinderhand hält den großmächtigen Knäuel eines wirklichen Offiziersfäßels. Aber der allzu schlanke Kinderkörper paßt in keine Uniform, so wenig wie der majestätische Name zu dem Antlitz dieses vergrämten Knaben. Man möchte, wenn man das Bild dieses traurigen Jungen sieht, auf ihn zugehen und ihn freundlich fragen: „Sag doch, was fehlt Dir? Warum lachst Du denn gar nicht? Warum hast Du, junges Menschenleben, denn so todesstrahlige Augen? Kommst Du nicht genug in die

frische Luft, weil Du so blaß bist? Hast Du keine Gespielen, weil Du so ernst bist? Kannst Du gar nicht herumtollen, springen, spielen, lachen, weil Du so starr und unbeweglich da-siehst?“ Lieft man aber, welcher Name unter der Photographie steht, so begreift man Alles. Dieses traurige Kind heißt: Alfonso XIII. und ist König von Spanien. In den Auslagenfenstern hängt das Bild, weil Alfonso in dieser Woche 16 Jahre alt und damit großjährig erklärt wird. Samstag wird der blasse Knabe feierlich auf Spaniens Königsthron Platz nehmen, seine Mutter, die Königin Marie Christine, legt die Regentschaft nieder. Statt auf die Wiesen zum Fußballspiel und Wettlaufen, muß der Knabe von nächster Woche an in den Ministerrath und dort präsidieren. Der fünfundsiebzigjährige Sagasta wird statt eines fröhlichen Kameraden an seiner Seite sitzen. Inmitten eifriger Bischöfe und Beichtväter wird der blasse Knabe seine Jünglingsjahre verbringen. Sieht man das traurige Gesicht dieses Knaben, so spürt man, wie streng er bis heute schon zu diesem Königsleben erzogen wurde. Der tödtliche kalte Hauch aller spanischer Klöster, auf diesem Kinderantlitz hat er seine Spuren zurückgelassen! Ein Kind wurde zum König erzogen! Was Spaniens Kardinäle und Generale aus ihm machen, er weiß es selbst nicht. Kraftlos und blutarm sieht dieser Knaben-könig aus, ein blasser Schatten. Aber gerade so brauchen ihn wohl seine Väter. . . .“

Ausland.

Zur Grimm-Affaire.

w. Paris, 18. Mai.

Die „russischen Offiziere“ haben neuerdings wieder den Auftrag erhalten, die Affaire Grimm, über die man in den letzten Wochen nichts mehr gehört hat, in möglichst düsterem Lichte zu schildern, und wenn man sich verwundert fragt, weshalb, so giebt das chronische Geldbedürfnis Russlands die treffende Antwort darauf. In diesem Sinne wird den Franzosen jetzt erzählt, die verkauften Pläne und Schriftstücke seien keineswegs so unbedeutend, wie es zuerst hieß. Der Bau der dritten Weichselbrücke wäre bereits genehmigt gewesen, als man sich in die Nothwendigkeit versetzt sah, den ganzen Mobilisationsplan umzustossen. Ferner weise die Reise des Kriegsministers Kuropatkin nach Polen zur Inspektion der Festungen Bialostok und Lomja deutlich auf die Schwere des Falls hin, denn das Zusammen-treffen der höchsten russischen Offiziere an diesen Punkten — außer Kuropatkin befindet sich auch der Chef des großen Generalstabes Generalleutnant Schenkelmann, sowie der Chef des Geniecorps Generalleutnant Lumanow dort — habe lediglich den Zweck, etwa nothwendige Neuerungen infolge des begangenen Verraths festzusetzen. Diese Darstellung soll besagen, daß Russland gezwungen sei, im Westen neue Maßnahmen für seine Kriegsbereitschaft zu treffen, und da dies zum guten Theile im Interesse Frankreichs geschieht, so ist es natürlich nicht mehr als recht und billig, daß die Franzosen die Kosten dieser Verbesserungen tragen. Auf solche Weise erfahren die Herren an der Seine, daß es mit der neuen, bereits zum Abschluß gebrachten Anleihe noch nicht genug sein wird, sondern unmittelbar darauf weitere Ansprüche an die französischen Geldgeber herantreten werden.

* **Oesterreich-Ungarn.** Die Polizei in Triest verbot den im Triester Stadttheater angekündigten Vortrag Gabriele d'Annunzio über Verbi, weil d'Annunzio sich weigerte, den Behörden vorher den Inhalt des Vortrages zu unterbreiten. — Die Gräfin von Lonyay (Kronprinzessin-Wittve Stefanie) traf schwerverkrankt von Meran in Wien ein. — Im Ministerrath wurde der Entwurf des neuen Preßgesetzes fertiggestellt und wird er noch in dieser Session dem Abgeordnetenhaus vorgelegt.

* **Italien.** In Gegenwart des Königs, der Königin, der Minister, des diplomatischen Corps, sowie zahlreicher Abord-

leiten muß. Ich weiß nicht, ob und woran der Krise ge-scheitert ist; aber für eine gesunde Sittlichkeit hat das Varieté wohl kaum den Boden, und selbst wenn seine Ver-nachlässigung ihn darauf hinweist oder wenigstens dafür aus-reicht, wird von einer echten Befriedigung wohl kaum die Rede sein können. Was hat er bei der kurzen Be-gegnung nicht angezogen; ich kann das theatralisch Ver-schminkte und Verschminkte nicht leiden. Ich will ihm aber nicht zu nahe treten, und vielleicht ist er besser, als meine subjektive Meinung ihn einschätzt.“

Er schwieg sekundenlang und betrachtete ein von Sophie gesticktes Kissen, auf dem bis dahin seine Hand geruht hatte.

„Gleich und Geschmad vereint“, lobte er still. „Die kunstfertigste Hand hatte meine Mutter. . . . Der ging nichts über ihre Kraft. Kein Wollen, kein Können, kein Freuen, kein — schmerzliches Leiden. . . .“

Er fuhr sich mit der Hand über die Stirn, als wolle er Erinnerungen, die in ihm aufstiegen, fortweisen.

„Unsere Mutter war auch gut“, flücht Sophie Lohr leise ein, und der Bruder nickte dazu.

„Ja? Es ist merkwürdig. Ich habe einen braven, tüchtigen Vater gehabt, aber das Bild der Mutter ist in mir doch lebendiger. Es ist mir theurer, heiliger. Der Mann wird in den Stürmen rauh, das edle Weib läßt dem Körper Wunden schlagen und bleibt weich und tief und stark im Innenleben. Das reine Weib giebt der Welt das Geheime und Göttliche; die unergründliche und nie zu erschöpfende Liebe; das Gottesgeheim, das sie selbst weißt und sie mit ihrem Reichthum noch verschwenderischer die umschütten läßt, die in ihre treue Gut gegeben sind; die Liebe, die mit ihrem Lächeln Zügel und Stolz erweckt und die mit ihren Thränen eine Saat ausstreut, die auch auf Felsengrund Wurzeln schlägt und freudig treibt. . . . Sie sind nicht Alle so: Licht und Schatten, Tageshelle und düstere Nacht wechseln. Aber wer eine gute Mutter sein nannte, dem ist auch die Erinnerung an sie noch ein Talisman. . . .“

Gerbrind wandte sich an den jungen Fortschüßler und dachte an die Schwester.

„Lieber Lohr, wenn ich — Sie haben ja noch ein langes Leben vor sich — die Versuchung an Sie heran-treten sollte, rufen Sie das Andenken an die Mutterin

ihrer Kindheit wach, und die Kraft zum Widerstand wird, wenn sie zu erlahmen drohte, erstarken zum freudigen Ueberwinden.“

„Sollte das auf meine Schwester zielen?“ dachte Lohr ungenüß.

Aber Gerbrind ließ ihn im Unklaren. Er horchte auf ein trockenes Knistern der Petroleumlampe und ging aus der beschwingenden Stimmung wieder in die Prosa über.

„Das Del geht zu Ende“, lenkte er ab, „und das ist für mich wohl eine Mahnung, daß ich an den Heimweg zu denken habe.“ Er vergegenwärtigte sich, wie oft ihm mit seinen Grübeleien das eigene Heim zu eng wurde und wie er sich hinaussehnte zu Menschen, mit denen er sich aussprechen, bei denen er mindestens Zerstreuung suchen durfte. „Darf ich wiederkommen?“ fragte er.

Sophie wollte neues Del aufgießen; aber der Gast hatte sich bereits erhoben.

„Nein, ich danke Ihnen“, wehrte er ab. „Wenn Sie aber ein anderes Mal Ihre Thür nicht vor mir verschließen wollen, komme ich gern wieder an.“

„Wir werden uns immer freuen“, versicherte Lohr aufrichtig.

„Dann gute Nacht für heute, und auf Wiedersehen.“

Der Scheidende gab den beiden Geschwistern die Hand und schritt im bläulichen Mondschimmer den einsamen Weg zurück. In den Wipfeln über ihm rauschte es, und ein feiner Schnee rieselte herab. Die Kälte hatte eher zu- als abgenommen; aber ihn froh nicht. Er kam sich er-trüßte vor, und ein geklärtes Bewußtsein stählte ihn.

Sophie Lohr sah, als der Bruder schloßen gegangen war, noch nach in ihrer Kammer. Sie hatte die Hände ineinander geschlungen und die Wangen glühten ihr. Wie anders hatte der Mann heute gesprochen, als vor Tagen der andere! Die Scham ließ sie erröthen und fast etwas wie eine Erbitterung darüber in ihr aufsteigen, daß sie den Anderen, den Dreifachen angehört, daß er es ge-wagt hatte, derb und unverhüllt zu ihr zu sprechen, sie schon mit seinem achtungslosen Antrag zu entehren. Er war nicht wiedergekommen; er hatte das Spiel nicht weiter getrieben. Er konnte es aufgeben, er konnte es auch nur verschoben haben. Aber hatte er je Aussicht ge-habt, zu gewinnen — mit dem Ausschub hatte er ver-

loren. Ein zweiter war gekommen und hatte ihr die Augen geöffnet, und der zweite war der Mann von Ernst und Gehalt, das stand auch vor ihrem begrenzten Fassungsvermögen. Und mit ihrer Erkenntniß fiel eine Mischung von Dankbarkeit und Achtung zusammen, die sie das Bild des Mannes unruhig und zagend um-spannen ließ.

Sechstes Kapitel.

„Apropos! Ich habe Ihnen ja noch gar nicht er-zählt“, sagte Graf Lüdner am Ende der Woche zu Herrn v. Gerbrind, „wen ich da zufällig in Kiel getroffen habe. Rathen Sie mal!“

Gerbrind dachte an einen der befreundeten Nachbarn. „Aee, nee! Den Spottvogel von Komödianten.“

„Getroffen —?“

„Na, angesprochen habe ich ihn natürlich nicht, und er mich zu keinem Offizier auch nicht. Aber mitten auf dem Trottoir blieb er in seinem Schafsfell stehen und feierte mich so recht dämlich an. Der sollte mir bloß mal wieder nach Limmhusen geflogen kommen! . . . Ist der Andere, der Bruder, fort?“

„Der Mann zieht heute. Er hatte noch auf Ihre Nachsicht gehofft und wechselte ungern. Er hängt eben an der Scholle, auf der seine Eltern gelebt haben, auf der er selbst groß geworden ist und seine Familie be-gründet hat.“

„Das hätte er vorher bedenken sollen, nicht nachher. Aber von um so größerer Wirkung wird das Exempel sein.“

„Eine Wiederholung empfiehlt sich trotzdem nicht, denn wir brauchen die Leute, und Ersatz ist schwer zu finden.“

„Ich will Respekt haben, und wenn ich allein auf dem Hofe bleiben soll. Na, Sie würden mich ja wohl nicht im Stiche lassen. . . hm, thun Sie mir doch den Ge-fallen, den Lohr nach Hause zu schicken. Ich muß mir etwas Bewegung verschaffen, und das Viechchen liegt mir gerade recht. Damit der Herr aber sein zartes Ge-wissen nicht beschwert fühlt — na, und so weiter. Ich gehe gleich nach Tisch.“

„Er weiß natürlich nicht, daß ich mit Ihnen gesprochen habe“, bemerkte Gerbrind.

(Fortsetzung folgt.)

nungen von Schützen-Vereinen aus Italien und dem Ausland wurde am Sonntag Vormittag auf den Schießständen bei Fasina das vierte allgemeine nationale Schützenfest eröffnet. Minister-Präsident Zanardelli hielt eine Ansprache. Der König gab die ersten Schüsse ab. Der König und die Königin wurden bei der Ankunft und Abfahrt von der Menschenmenge lebhaft begrüßt. — Der Schah von Persien ist, begleitet von der ihm bis zur Grenze entgegengegangenen Empfangs-Abordnung, dem persischen Gesandten in Rom und dem Unterstaatssekretär Nicolini, in Venedig eingetroffen und auf dem Bahnhof von den städtischen Behörden empfangen worden.

* **Frankreich.** Der sozialistische Deputierte Mirman kündigte eine Interpellation in der Affaire Humbert an.

* **Schweden und Norwegen.** Der „S. L. A.“ meldet aus Stockholm vom 17. d. M.: Der Ausschuss der Arbeiter-Partei beschloß, den Generalkongress heute Abend 6 Uhr zu beenden.

* **Rußland.** Als der Gouverneur von Wilna, Generalleutnant Wahl, in der vorverfloffenen Nacht gegen 12 Uhr den Circus verließ, feuerte ein Mann, der sich dem Gouverneur von rückwärts näherte, zwei Revolverschüsse auf den Gouverneur ab, welcher an der linken Hand und dem rechten Fuß verletzt wurde. Der Verbrecher wurde von der Polizei mit Hilfe des Publikums festgenommen. Als er am Boden lag, feuerte er einen dritten Schuß ab. Der Verhaftete nennt sich Hirsch-Deter. — Die „Polnische Korrespondenz“ meldet aus Warschau: Den Unterbehörden wurde ein Ukas mitgeteilt, wonach in Zukunft bei jedem Versuch, ein Mitglied der bewaffneten Macht oder der Behörden zu ermorden, Todesstrafe erkannt werden soll. Jede Aufreizung zur Ermordung oder zu einer Gewaltthat wird mit zwanzigjähriger Zinkerkerung bestraft.

* **Türkei.** Offiziell wird der Zwischenfall, betreffend die Reuterei eines Bataillons in Monastir, als beigelegt bezeichnet. Die Pforte hat den Soldaten den rückständigen Sold auszahlen lassen. Das befehligte Telegraphenamt ist für den Verkehr wieder offen.

* **China.** Das zweite Eisenbahn-Abkommen, welches der englische Gesandte Satow mit Yuan-shitai neben dem auf die Rückgabe der Bahnlinie Peking-Schanhaikwan an die Chinesen bezüglichen Abkommen geschlossen hat, bisher jedoch geheim gehalten wurde, wird nunmehr bekannt; es stützt auf eine allgemeine Opposition der Mächte. In den einleitenden Worten wird erklärt, es handle sich um ein Abkommen zu Gunsten der Staatseinnahmen und für die Interessen der Aktionäre der Peking-Schanhaikwan-Eisenbahn. Die Widersprüche erregenden Bestimmungen betreffen, daß alle Eisenbahnen, die von jetzt ab innerhalb einer Entfernung von 80 Meilen von der bestehenden Linie errichtet werden, von der Verwaltung der nördlichen Eisenbahnen gebaut werden sollen und von keiner auswärtigen Macht kontrolliert werden dürfen. Rußland betrachtet den Weiterbau der Eisenbahn von Peking nach der Großen Mauer als in seine Sphäre fallend. Ferner werden amerikanische und französische Projekte von Bahnbauten zwischen Tientsin und Pootungfu durch das Abkommen getroffen, ebenso das deutsche Syndikat, welches die Konzession für den Bahnbau Schantung-Tientsin besitzt. Diese und andere Pläne sind durchkreuzt, wenn das Abkommen in Kraft tritt. Der russische Gesandte erhob Einspruch bei der chinesischen Regierung und machte ernste Vorhaltungen darüber, daß sie das Abkommen unterzeichnete, ohne Rußland zu befragen. Die Vertreter der anderen Mächte setzten sich mit ihren Regierungen ins Benehmen. Die Russen erklärten, sie würden die Mandchurei nicht räumen und die Eisenbahnlinie den Chinesen nicht zurückgeben, wenn England, wie die Russen sagen, auf diesem Versuch bestünde, die Eisenbahnen Nordchinas unter seine Kontrolle zu bekommen.

Der Freiheitskrieg der Buren.

wb. Kapstadt, 18. Mai. (Reuter.) 400 Buren, darunter 100 Aufständische, wurden gegen die Beeschanaland-Blochhaus-Linie getrieben und gefangen genommen.

Fenilleton.

Residenz-Theater.

Samstag, den 17. Mai. Erst-Aufführung: „Flitterwochen“. Schwanke in 4 Akten von Arthur Pöschel. Regie: Albin Unger.

Ella, die flitterwochenjunge Frau des Fabrikanten Hans Kirchner, ist durch einen bösen Zufall auf einer einsamen Station der Strecke Budapest-Wien die halbe Nacht mit dem Stationsvorsteher allein in einem Zimmer eingesperrt gewesen. Da ein anständiger Wiener Schwanke keine frivole Pariser Ehebruchskomödie sein will, so ist dieser Stationsvorsteher natürlich ein alter, schwachbeiniger Herr, dessen Ungefährlichkeit Jedem auf den ersten Blick klar sein muß. Trotzdem verschweigt die junge Frau ihr merkwürdiges Abenteuer, und das Geheimnis kann so lange bewahrt bleiben, bis die Eisenbahndirektion, durch einen der vielen hübschen Schwanke veranlaßt, das Zeugnis der jungen Frau über den Aufenthalt des Stationsvorstehers in jener Nacht fordert. Nun plagt die Bombe, und erst, als im vierten Akt der schwachbeinige Herr in seiner ganzen Harmlosigkeit persönlich erscheint, ist das bedrohte Flitterwochenpaar wieder gerettet. Die ganze Reise-Abenteuer-geschichte reicht für vier Akte nicht recht aus, und daher muß Hans Kirchner eine Verwandtschaft besitzen, die an Reichtum der Verzweigung und Merkwürdigkeit der gegenseitigen Beziehungen getrost mit den ältesten Herrscherhäusern Europas konkurrieren kann. Die junge Frau hat da natürlich für Verwicklungen, die Quelle aller Komik, den weitesten Spielraum. Schließlich läßt sie sich auch von einem Fremden, den sie für einen vielgerühmten freundlichen Onkel hält, zu einem Champagner-Dejeuner einladen. Daraus entstehen selbstverständlich wieder die merkwürdigsten Komplikationen, bis der vierte Akt Alles auflöst. Man wird dem Schwanke vor Allen einen Vorwurf machen müssen. Es mangelt ihm eine gewisse einheitliche Geschlossenheit der Bühnenergebnisse, die auch für den Schwanke notwendig ist, soll sich das Interesse nicht zersplittern und nicht in einer Art nervöser Unruhe das Beste der Komik verloren gehen. Auch im Schwanke will man von einer sicheren Hand geführt sein, und nicht das Gefühl haben, als irre man planlos hin und her. Im übrigen zählt der Schwanke mit dem zärtlichen Titel entschieden zu den besseren seiner Gattung. Neben dem unumgänglichen eisernen Bestand älterer Wege und

wb. London, 19. Mai. Die „Times“ meldet aus Pretoria: In Vereeniging sind 160 Buren versammelt, welche fast alle wohlbekannt sind. Welchen Erfolg auch immer die Verhandlungen haben, das Ende des Krieges ist jedenfalls nicht mehr fern. (7) Die Zusammenkunft in Vereeniging wird wahrscheinlich bedingungslos Uebergabe auf verschiedenen Punkten des Kriegsschauplatzes zur Folge haben, wodurch eine große Anzahl Truppen verfügbar wird für die Bezirke, die sich noch nicht unterwerfen.

hd. Wien, 19. Mai. Wie die „Montags-Revue“ meldet, erhielt das hiesige Buren-Comité von dem Berliner Buren-Hilfscomité die telephonische Mitteilung, daß sich die Vorstände und ärztlichen Mitglieder sofort nach Brüssel begeben sollen, weil die Verhandlungen in Vereeniging vollständig gescheitert sind und neue freiwillige Ambulanten in Deutschland und Oesterreich organisiert und nach Transvaal abgehen sollen, da der Krieg mit erneuter Heftigkeit wieder aufgenommen wird. Dr. Albert, der in den Kreisen der Buren kämpfte, hat sich bereits als Vertreter des hiesigen Comité nach Brüssel begeben, wo er mit Dr. Leyds eine Zusammenkunft haben wird.

hd. London, 20. Mai. Die Blätter theilen mit, daß während des gestrigen Tages Lord Milner in ständiger telegraphischer Verbindung mit der Regierung gestanden hat. Es heißt, Milner wie die Burenführer verlangten von der englischen Regierung eine endgültige Antwort über die Friedensbedingungen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 20. Mai.

o. Der Minister des Innern, Herr v. Hammerstein, ist in Begleitung des Herrn Regierungs-Präsidenten Dr. Wenzel heute Mittag um 1 1/2 Uhr in das Rathaus gekommen, wo ihm durch Herrn Oberbürgermeister Dr. v. Jbell die im Magistrats-Sitzungszimmer versammelten Mitglieder des Magistrats vorgestellt wurden. Der Minister befragte danach den Festsaal und trug sich in das dort auf liegende goldene Buch ein. Nach etwa viertelstündigem Aufenthalt im Rathaus fuhr der Herr Minister, der sich auf einer Informationsreise befindet, nach der Baustelle des Polizeidienstgebäudes in der Marktstraße, wo ihm durch die Bauverwaltung die Baupläne vorgelegt und erläutert wurden.

d. Ein liebliche Fest konnte man diesmal das Pfingstfest nicht nennen. Was soll man davon sagen? Rühmen läßt es sich nicht — und schelten? Es wird doch diesem und jenem Freude gemacht haben, denn auch unterm aufgespannten Parapluie kann man munter in die Welt hineingucken, wenn man in der Laune ist, daß man auch dem Schlimmen noch eine freundliche Seite abgewinnen kann. Und auch unterm dicken Ueberzieher kann im Mai der Funke glücken, der nicht viel bedarf, um zur fröhlichen Feststimmung aufzulodern. Also, es fehlte viel, um das verfloßene Pfingstfest mit dem saunungsvollen Verle: „Pfingsten, das liebliche Fest war gekommen“, anfangen zu können; es war ein Fest wohl, aber kein schönes für die Leute, die gewohnt sind, die in den Sommer fallenden Feiertage unter Gottes freiem Himmel zu feiern. Sturm, Regen und eine durchaus nicht maimäßige Temperatur am ersten Feiertage, am zweiten nicht viel besser. Ueberhaupt hat der heutige Mai seine Frauen. Es scheint, als habe ihm der April, der ja in der That die fetteste Laune hatte, ein wunderschöner Monat zu sein, alles Gute vorweg genommen. Daß aber das unglückliche Feiertagswetter nicht einen totalen Sieg über die Festesfreude der Menschen errang, geht schon aus dem Umstande hervor, daß am zweiten Feiertage — ja am ersten sogar, wenn auch weniger — die Waldwirtschaften und die Ausflugspunkte in der Nähe sich eines leidlich guten Zuspruchs zu erfreuen hatten, der sich allerdings nicht mit dem Zuspruch vergleichen läßt, den sie an mit schönem Wetter gelegenen Feiertagen haben. Auch die Bahnen hatten trotz Alledem ziemlich zu thun; ja, ein

Morgenzug der Schwalbacherbahn, der, wie immer, heiter und wohlgeruht mit bellem Kling-Kling sich über die Adolfsallee und die Schiersteinerstraße bewegte, vermochte sogar knapp über der letzteren seine Passagiere nicht weiter zu bringen. Die Lokomotive mußte eine kurze Zeit frisch Athem holen, bevor es mit erneuten Kräften die Steigung weiter hinaufging. Ob die Anzahl der Reisenden die Ursache zu diesem unschuldigen Kleinbahnidyll war, oder aus welcher anderen Ursache die qualmende Maschine nicht weiter wollte, konnten wir allerdings nicht feststellen. — Hoffentlich entschädigen uns die folgenden Sonntage in etwas für das, was wir während der Feiertage vermissen mußten.

— **Kurbau.** Der Erfolg der vorigjährigen Blumenfeste hat die Kurverwaltung veranlaßt, eine ähnliche Veranstaltung anzubereiten, welche, wie wir schon mittheilten, am Samstag dieser Woche stattfinden und mit einem Balle verbunden sein wird. Um derselben den Charakter eines lustigen Frühlingsfestes zu verleihen, wird die Kurverwaltung den großen Tanzsaal durch angemessene Dekoration gleichsam in einen Blüthenhain verwandeln.

gs. Residenz-Theater. „Flitterwochen“, der vieraktige Schwanke von Pöschel, geht morgen Mittwoch, den 21. Mai, zum zweiten Mal in Scene. Die letzte Vorstellung dieser Spielzeit findet am Freitag, den 23. Mai, statt, und zwar kommt Sudermanns „Es lebe das Leben“ zur Wiederholung. — Am nächsten Abend, Samstag, den 24. Mai, eröffnet das Berliner Operetten-Ensemble des Direktors Jerezh sein hiesiges Gastspiel mit der dreiaktigen Operette „Die Puppe“ von Edmund Aubran, die mit der charmannten Soubrette Ria Werber in der Titelrolle überall, besonders in Berlin, begeisterte Aufnahme fand. Ueberhaupt darf man, nach dem sehr guten Ruf, der dem Ensemble vorausgeht, auf eine Reihe muftergültiger Aufführungen rechnen. Wir finden unter den übrigen Darstellern die Träger sehr guter Rollen und somit erscheinen die regen Erwartungen, die sich bereits deutlich zu erkennen geben, durchaus gerechtfertigt.

— **Walballa-Theater.** „Die Dame aus Trouville“, dieses übermüthige Vaudeville, machte in den Pfingstfeiertagen volle Häuser und unterhielt das Publikum vortrefflich. Heute geht das Stück zum fünften Mal in Scene. Morgen Mittwoch bringt die Direktion der Abwechslung wegen „Die Fledermaus“ von Johann Strauß.

o. Die berittene Schutzmannschaft, welche gelegentlich der verfloßenen Kaiserfeste zum ersten Male vor eine größere Aufgabe gestellt war, hat sich derselben vor allerseitigen Zufriedenheit entledigt. Sie ist auch Sr. Majestät dem Kaiser angenehm aufgefallen, denn derselbe hat, wie nachträglich bekannt wird, am Donnerstag nach der Parade den Herrn Polizeipräsidenten zu sich entboten, sich sehr lobend über das schöne Pferdmaterial ausgesprochen und sich gewundert, daß die jungen Reiter inmitten des Trubels so ruhig blieben. Dies ist auch in der That zu verwundern, denn die Pferde sind doch erst im ersten Jahre im Dienst und befanden sich zum ersten Male in einem so großen Gewühle, sie standen aber ruhig und wenn ihnen auch mit den Taschenuhrn fast auf den Kopf geschlagen wurde. Selbst die Fadelbeleuchtung bei der Abreise des Kaisers vermochte die „Berittenen“ nicht aus dem Konzept zu bringen. Ein Beweis, daß die Behandlung und Dressur der Pferde auf den richtigen Grundlagen beruht. Daß die „Berittenen“, wie auch die übrige Schutzmannschaft, in diesen Tagen doppelt umfangreichen und doppelt anstrengenden Ordnungsdienst mit Ruhe und Entgegenkommen dem Publikum gegenüber versah, verdient schließlich noch lobend konstatiert zu werden.

— **Das Wartburgfest** des „Verschönerungs-Vereins“ zu Wiesbaden findet am Sonntag, den 8. Juni d. J., statt.

— **Militärisches.** Der Kaiser hat bestimmt, daß 1. die Offiziere der technischen Institute der Infanterie und der Artillerie zu einem Offiziercorps vereinigt werden, 2. dieselben als Abzeichen ihrer Zusammengehörigkeit eine gemeinsame Uniform, und zwar die der Infanterieoffiziere mit schwedischen Aufschlägen und blauen Epaulettiefeldern und Vordrößen an den Achseln erhalten. Hierzu tragen die Offiziere der Institute

großartige scenische und dekorative Ausstattung war bei dem vollständig versammelten Publikum nur eine Stimme der Bewunderung.

* **Königliche Schauspiele.** (Spielplan.) Dienstag, den 20. Mai, Abonnement C, 48. Vorstellung: „Der Heerführer“. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 21. Abonnement B, 49. Vorstellung: „Der Bajazzo“ (Cavalleria rusticana). Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 22., bei aufgehobenem Abonnement: „Armide“. Anfang 7 Uhr. Freitag, den 23., Abonnement A, 49. Vorstellung: „Theodora“. Anfang 7 Uhr. Samstag, den 24., Abonnement C, 49. Vorstellung: „Die lustigen Weiber von Windsor“. Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 25., bei aufgehobenem Abonnement: „Armide“. Anfang 7 Uhr.

* **Kunstsalon Vanger** (Taunusstraße 6). Nur auf einige Tage ausgestellt: „Spielstätten“ nach Entwurf von Prof. Odrich-Darmstadt, ausgeführt in den kunstgewerblichen Werkstätten von Rob. Macco-Geidelberg. Für die Turiner Ausstellung bestimmt.

H. Clemens Grün +. Aus Frankfurt a. M. schreibt man uns: Nun hat das Frankfurter Schauspielhaus innerhalb weniger Jahre seinen fünften schweren Verlust erlitten, indem am ersten Pfingstfeiertag um 1 Uhr der Tod den allgemeinen Liebling des Publikums, den auch in Wiesbaden wohlbekannten Komiker Clemens Grün von seinem schweren Leiden erlöste. Der Künstler, der noch vor 14 Tagen frisch und munter auf der Bühne stand, war Diabetiker, was er aber nicht beachtete. Eine kleine Wunde an der Hand führte zu einer Amputation des Fußes, der nach zwei Tagen die Abnahme des Beines folgte. Noch hofften die Ärzte, ihn am Leben zu erhalten, aber ein sanfter Tod hat ihn vor dem grausamen Schicksal bewahrt, als Krüppel weiter leben zu müssen. Ganz Frankfurt trauert um seinen Liebling, der dreißig Jahre lang als Künstler und Mensch in gleich ausgezeichneter Weise wirkte. Grün ist von Geburt Desterreicher; als solcher hat er auch die heldische mitgemacht und ist dabei ausgezeichnet worden. Ursprünglich allein in der Operette thätig, wurde er in den letzten Jahren hauptsächlich im Schauspiel mit großem Erfolge beschäftigt. Auch als Recitator war der Künstler im weiten Kreise bekannt. In Wiesbaden hat er vor zwei oder drei Jahren gelegentlich der Anwesenheit des Kaisers bei einem vom Intendanten arrangierten Herrenabend gleichfalls mitgewirkt. Besonders Talent besaß der Verstorbene für Dialekt-nachahmungen; er hat sogar in allerletzter Zeit die Strohacker-Rollen im Volksstück mit Glück gespielt, bekanntlich

Situationen erprobte eine stattliche Anzahl neuer Einfälle ihre Schlagkraft durch die allgemeine Heiterkeit und den starken Beifall, der ihnen sofort bei offener Scene folgte. Und es waren nicht einmal Kalauer aus Blumenthals Schule, die da so kräftig einschlugen, sondern Ein- und Ausfälle, deren sich auch das Desterren ein anpruchsvolleres Gemüth freuen konnte. Leise Anfälle zu Charakteristik und Mildeuschilderung, die allerdings sehr, sehr schlichtern blieben, aber doch wenigstens vorhanden waren, verstärkten den freundlichen Eindruck. Durch Ausmerzung einiger breiter Wiederholungen, die komisch wirken sollen, aber nur ermüden, wäre die Wirkfamkeit einzelner Scenen noch zu steigern. Gespielt wurde im Großen und Ganzen so flott und wirksam, daß sich selbst einzelne anwesende Vertreter der hochgestellten Berliner Kritik für vollaus befriedigt erklärten. Im Mittelpunkt stand Fräulein Ericholz, die ihrer hübschen Frau Ella alle Heiterkeit, die ein absichtloser, trockener Humor erzielen kann, sicherte. Neben ihr erwacht sich Fräulein Krause besondere Verdienste um den Erfolg des Abends. In kleineren Rollen thaten die Damen Zillmann, Spieler, Schenk, Agte und Osburg Alles, was sie thun konnten. Herr Otto gab den Flitterwochen-Chemann elegant und liebenswürdig, Herr Kienkerf die kleinere Rolle eines verbitterten Börgers mit scharfer, lebendiger Charakteristik, die über den Schwanke hinauswuchs. Recht wirkungsvoll war ein flotter Lebemann des Herrn Engelsdorff, Herr Schulte übertrieb als freundlicher Onkel dem Publikum zu Dank. Außerdem waren noch die Herren Döhr, Rosenow und Kunz zu nennen. Das Publikum, das sich in festspielmäßiger Menge im Hause drängte, war in bester Stimmung. J. K.

Aus Kunst und Leben.

— **Königliche Schauspiele.** In der gestrigen Wiederholung der Gluck'schen „Armide“ hatte Frau Scheele-Müller an Fräulein Tomichs Stelle die Partie der „Härie des Jasses“ übernommen, welche sie mit gewichtigem Stimmfund und verständiger Deklamation durchführte. Den „Waldfang für den erkrankten Herrn Müller“ diesmal Herr Winkel, und die Rolle des Legierten — Aront — gab Herr Engelmann; auch diese Künstler unterzogen sich ihrer schnell übernommenen Aufgaben mit großem Geschick. Lebhafter Beifall auch gestern für die Hauptdarsteller: Frau Leffler-Burard (Armide) und Herrn Kalisch (Rinaldo), die auch durch wiederholte Hervorrufe ausgezeichnet wurden. Ueber die

der Infanterie zwei getrennte Gewehre, die der Infanterie der Artillerie zwei getrennte Kanonentore. Die bisherige Waffe wird weitergeführt.

Der Gesangwettbewerb in Darmstadt nahm am zweiten Pfingsttag, begünstigt durch schönes Wetter, den besten Verlauf. An dem Wettbewerbe beteiligten sich 58 Vereine in 5 Klassen, denen der feiernde Verein, der Männerchor „Doppelquartett“, dank der lebhaften Unterstützung, welche ihm aus allen Schichten der Bevölkerung zu Theil wurde, 37 werthvolle Preise und 1400 Mk. baar zum Lohne darbieten konnte. Der erste Ehrenpreis war von Sr. Maj. Hoheit dem Großherzog Ernst Ludwig gestiftet worden, der das Wettbewerben um die Ehrenpreise durch seine persönliche Anwesenheit beehrte und den Vorbereitungen mit höchlichem Interesse folgte. Die Vereine fanden bei dem Wettbewerbe neben einem selbstgewählten Volkslied einen aufgegebenen Chor, und zwar in Klasse I „Harald“ von R. Genff, in Klasse II „Stimmen der Nacht“ von W. de Haan, in Klasse III „Im Abendwinde“ von Nicolai von Wilm, in Klasse IV „Heimweg“ von Hauske, in Klasse V „Abschied des ausziehenden Kriegers“ von A. Mendelssohn. Außer den Kompositionen der Preisrichter fungierten im Preisgericht die Herren J. Brodt-Hanau, Otto Höder, Fritz Reiser, Philipp Orth-Darmstadt, J. Jacoby-Wiesbaden, Karl Kern, E. Barlow-Frankfurt a. M., Dr. F. Krome-Bingen, H. Langen-Mainz, G. Trautmann-Gießen. Die Leistungen wurden im Wettbewerbe von drei Preisrichtern in 6 Rubriken, beim Wettbewerbe um die Ehrenpreise von sechs Preisrichtern unter Hinzunahme der Rubrik Schwierigkeit mit den Noten 1 bis 7 gewürdet. In Klasse I erhielt „Liederzweig“-Offenbach a. M. den 1. Preis mit 190 Punkten und den Ehrenpreis mit 216 Punkten, „Grüßlicher Männergesang-Verein“-Oberstein den zweiten Preis mit 139 Punkten. In Klasse II errang „Concordia“-Schwanheim den 1. Preis mit 177 Punkten und den Ehrenpreis mit 215 Punkten, „Erholung“-Mannheim den 2. Preis mit 165 Punkten, „Eintracht“-Heidelberg-Neuenheim den 3. Preis mit 158 Punkten, „Frohinn“-Bad Nauheim den 4. Preis mit 146 Punkten, „Katholischer Kirchenchor“-Lampertshaus ein Diplom mit 145 Punkten. In Klasse III errang „Sängerrunde“-Mainz den 1. Preis mit 194 Punkten und den Ehrenpreis mit 185 Punkten, „Sängerkreis“-Diebelsbach den 2. Preis mit 152 Punkten, „Teutonia“-Freudenheim und „Eintracht“-Mannheim-Rödelshaus den Preis 3a und 3b mit je 151 Punkten, „Liederzweig“-Worms den 4. Preis mit 150 Punkten, „Sängerbund“-Heidelberg-Neuenheim den 5. Preis mit 124 Punkten, „Liedertafel“-Sprendlingen ein Diplom mit 115 Punkten. In Klasse IVa erhielt Männergesang-Verein-Mainz den 1. Preis mit 172 Punkten und den Ehrenpreis mit 206 Punkten, „Concordia“-Lörzweiler den 2. Preis mit 169 Punkten, Männergesang-Verein-Handschuhsheim den 3. Preis mit 149 Punkten, „Liederzweig“-Biebrich am Rhein den 4. Preis mit 141 Punkten, „Teutonia“-Frankfurt a. M. den 5. Preis mit 139 Punkten, „Liedertafel“-Heidelberg den 6. Preis mit 136 Punkten, Gesangverein L.-Laubenberg den 7. Preis mit 130 Punkten. In Klasse IVb erhielt: Männergesang-Verein-Heidelberg den 1. Preis mit 168 Punkten, „Eintracht“-Ginnheim den 2. Preis mit 167 Punkten, „Sängerkreis“-Rohrbach den 3. Preis mit 166 Punkten und den Ehrenpreis mit 185 Punkten, Männergesang-Verein-Neuenburg den 4. Preis mit 164 Punkten, „Bavaria“-Mannheim den 5. Preis mit 159 Punkten, „Germania“-Preungesheim den 6. Preis mit 158 Punkten. In Klasse V erhielt „Silberdorfsches Männer-Quartett“-Mainz den 1. Preis mit 165 Punkten und den Ehrenpreis mit 198 Punkten, „Frohinn“-Londorf bei Gießen den 2. Preis mit 157 Punkten, „Edelweiß“-Ueberach den 3. Preis mit 140 Punkten, Männergesang-Verein-Biebrich am Rhein den 4. Preis mit 130 Punkten, „Sängerkreis“-Mainz den 5. Preis mit 126 Punkten, „Eintracht“-Dessau den 6. Preis mit 124 Punkten, „Treuer Bund“-Fintken ein Diplom mit 123 Punkten.

Der Männergesang-Verein „Friede“ hat bei dem am Sonntag, den 18., und Montag, den 19. Mai, stattgefundenen großen Gesang-Wettbewerb in St. Johann-Saarländchen in der Klasse A, 2. Abtheilung, am Sonntag den 3. Preis, bestehend aus 100 Mk. baar und einer silbervergoldeten Medaille, sowie am Montag im engeren Wettstreit den 1. Ehrenpreis, bestehend aus einem silbernen Pokal, gestiftet von der Stadt St. Johann, erhalten.

Fremden-Verkehr. Zugang in der verfloßenen Woche nach der täglichen Liste des „Badeblatts“ 1698 Personen.

eine der schwierigsten Aufgaben, da Frankfurter Mundart kaum von nicht dort Geborenen gesprochen werden kann.

Ein scheinbarer Staatsverbrecher scheint ein aus Posen ausgewiesener Sänger, Herr Anton Roman, zu sein. Er schreibt dem „Berl. Tagebl.“: „Sie werden mich zu Dank verpflichten, wenn Sie darauf hinweisen wollen, daß ich zwar aus der Stadt Posen, nicht aber aus der preussischen Monarchie ausgewiesen bin. Ich füge hinzu, daß ich Schritte gethan habe, um jene Maßregel rückgängig zu machen. Liegt doch nichts weiter gegen mich vor, als daß ich in einem Posener Turnverein einige Lieder in polnischer Sprache gesungen habe. Diese Lieder haben aber nicht, wie man denken könnte, politischen Inhalt; es sind vielmehr Liebeslieder von Chopin, Jelenki, Rosotowski, Gall u. Ich habe mich noch niemals an irgend einer politischen Aktion beteiligt, lebe vielmehr schon seit mehreren Jahren in Frankfurt a. M. ausschließlich meinen Gesangstudien an der Schule des Herrn Professors J. Stockhausen. Und auch bei meiner Mitwirkung an jenem Turnvereinsfest hat mich ausschließlich die Absicht geleitet, mich künstlerisch zu betheiligen.“

Ein Brief Tolstois an den Czaren. Die in London von der russischen Emigration herausgegebene russische Zeitschrift „Svobodnoje Slovo“ („Das freie Wort“) veröffentlicht folgenden Brief Tolstois an den Czaren: „Eure Majestät! Ihre Regierung begehrt die mannigfachen Quälereien und Vergewaltigungen an den Personen, bei welchen meine Schriften gefunden werden. Dies ist eine offensichtliche Ungerechtigkeit, da die erwähnten Maßnahmen nicht gegen die Person gerichtet sind, welche der wahre Missethäter ist. In dem vorliegenden Falle bin ich dieser Missethäter; ich bin es, der diese verfehmten Bücher geschrieben und der schriftlich und mündlich die Ideen propagiert, welche Ihre Regierung für verwerblich hält. Deshalb muß die Regierung, wenn sie durch ihre Maßnahmen das Uebel ausrotten zu können glaubt, gegen mich ihr Vorgehen richten. Ich verberge ja meine Thätigkeit nicht, sondern im Gegentheil, ich erkläre hiermit mittels dieses Briefes, daß ich die Bücher, wegen deren Bestes so viele Personen verfolgt werden, geschrieben und verbreitet und dies auch jetzt zu thun nicht aufgehört habe. Die

Wider die Raken. Herr Lehrer a. D. Burgbaum aus Raunheim, als Naturfreund und Naturforscher in weiteren Kreisen bekannt, hat eine Vorrichtung erfunden, welche den Raken das Klettern auf die Bäume unmöglich macht. Wenn diese Erfindung schon im Allgemeinen für den Vogelschutz von Bedeutung ist, so hat dieselbe für die Gartenbesitzer insofern ein besonderes Interesse, als sie durch Anbringung der Schutzvorrichtung die Nester und junge Brut unserer Singvögel vor dem gefährlichsten Feinde sicher wissen. Neben der absoluten Sicherheit hat die Vorrichtung den Vorzug der Billigkeit. Dieselbe wird von Herrn Thurmhuber-Fabrikant J. Hödel in Hirschheim zu 50 Pf. pro Stück abgegeben.

Automobil-Unfall. Gestern ist ein Automobil, auf dem ein zur Kur hier weilender und im Hotel „Zur Rose“ wohnender älterer Herr aus Holland und dessen Tochter in Begleitung eines Dieners einen Ausflug unternommen hatten, an einer Kurve in der Nähe des Schauffershauses, angeblich infolge Versagens der Steuerung oder Bremse, umgestürzt. Der Herr, welcher abgesprungen wäre, soll eine Gehirnerschütterung erlitten haben; er wurde von einem herbeigerufenen Arzt verbunden und dann in einem Wagen nach dem „Rothkreuz“ gebracht. Das Fräulein, welches sitzen blieb, trug Hautabschürfungen, und der Diener, welcher abstürzte, Quetschungen der Rippen davon. Das Automobil, welches einem hiesigen Fahrradhandlanger gehört, ist stark beschädigt.

Lebensmüde. Am ersten Pfingstfeiertag hat sich ein unbekannter Mann in der Paulinenstraße, nahe der Gartenstraße, erschossen. Da er nur noch wenige Pfennige bei sich hatte, so wird angenommen, daß er, der vermutlich dem Kaufmannsstande angehört, aus Mangel an Substanzmittel Hand an sich gelegt hat. Der Betreffende ist, wie wir nachträglich erfahren, ein 24-jähriger Handlungsreisender aus Weiburg.

Das Messer spielte in der Nacht vom ersten auf den zweiten Feiertag in einer Wirthschaft in der Walramstraße wieder eine verhängnisvolle Rolle. In sehr vorgerückter Stunde geriethen daselbst zwei Glasergesellen, H. und F., in Wortwechsel, infolge dessen F. dem H. — wie es heißt von hinten — mehrere Stiche mit einem Messer in den Kopf versetzte. Dem Verletzten wurde noch in der Nacht im städtischen Krankenhaus ärztliche Hilfe zu Theil.

Unfall. Das Pferd des Fuhrunternehmers Ferdinand Scherf von Bierstadt scheute, angeblich durch wildes Gebahren einiger Kinder, und rannte in das Schaufenster der Herren Gebrüder Dörner an der Mauritiusstraße, wobei es sich an den Vorder- und Hinterfüßen Verletzungen zuzog. Frau Scherf, welche auf dem Wagen saß, fiel herunter und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich am ersten Feiertag Vormittag auf dem Uebergang der Schwalbacher Bahn über die Schiersteinerstraße ereignet. Der Milchhändler Karl Bär von Dellenheim, dem erst kürzlich das Pferd durchgegangen und dabei der Wagen stark beschädigt worden ist, kam um diese Zeit von der Waldstraße her und fuhr im Trab auf den Bahnübergang los, als sich gleichzeitig demselben vom Bahnhof her ein Zug näherte. Herr Bär suchte sein Pferd zurückzuhalten, doch gelang ihm dies nicht mehr und er fuhr so dicht vor dem Zuge über das Gleise, daß die Maschine noch das Hinterteil des Wagens erfaßte und zur Seite warf. Der Zusammenstoß war so heftig, daß B., sowie das neben ihm auf dem Bod sitzende 12-jährige Söhnchen eines Verwundten von hier zur Erde geschleudert wurden. Während B. mit geringeren Verletzungen, Quetschungen, davon gekommen ist, hat der Knabe ansehnliche Gehirnerschütterung erlitten. Er wurde sofort in das nahegelegene Paulinenstift gebracht. Das Pferd blieb unberührt, der Milchwagen aber wurde stark beschädigt und ein Theil der Milch ging auch verloren. Der Zug, der ebenfalls in großer Gefahr war, fuhr unbeschädigt weiter. Es wird zwar behauptet, der Milchhändler B. sei schwerhörig und habe deshalb die Warnungssignale nicht gehört, aber selbst wenn dem so ist, so dürfte doch die Hauptschuld dem Fehlen einer Schranke an diesem Uebergange beizumessen sein. Daß eine solche trotz des starken Verkehrs daselbst und trotz der verschiedenen Unfälle, die sich daselbst schon ereignet haben, immer noch nicht errichtet wurde, ist unbegreiflich.

Verkauf. Verkauft wurden die Grundstücke am Kaiser Friedrich-Ring zwischen Scheffel- und Wielandstraße, den Eheleuten F. und G. Röhl, Joh. Heinrich Markloff, Philipp Rath und Herrn Ziegeleibesitzer Fr. Chr. Rosfel

Ideen, welche in meinen Schriften ausgedrückt werden, bestehen hauptsächlich darin, daß das göttliche Gesetz über allen menschlichen Gesetzen steht, daß man den Nebenmenschen nicht hasen und vergewaltigen, sondern lieben und unterstützen und mit ihm so vorgehen soll, wie wir wünschen, daß die Nebenmenschen mit uns vorgehen. Hieron werde ich bis zu meinem letzten Athemzuge nicht ablassen, da ich es für meine heiligste Pflicht vor Gott halte. Indem ich Sie bitte, die Gewaltthaten, die Sie an meinen Freunden vornehmen lassen, an mir selbst zu verüben, thue ich dies, weil es meine moralische Pflicht ist, die Verantwortlichkeit für meine Thaten selbst zu tragen. Machen Sie der Grausamkeit, Ungerechtigkeiten und Sinnlosigkeit Ihrer Beamten ein Ende, da Sie sonst hierfür moralisch verantwortlich sein werden. Ihr aufrichtiger Graf Leo Tolstoi.

„Rak und Morik“ in Japan. Ein Freund schreibt den „M. N.“: „Wilhelm Busch ist, wie nur wenig bekannt sein dürfte, auch in Japanische übersetzt worden. Anfangs der 80er Jahre bildete sich auf Anregung der an der Universität Tokio damals zahlreich wirkenden europäischen speziell deutschen Lehrer eine japanische Gesellschaft mit dem Zweck, die Schriftzeichen der beiden japanischen Silbenalphabete des Kata- und Hira-kana mit lateinischen Buchstaben wiederzugeben, um so das Erlernen der japanischen Sprache zu erleichtern. Diese Gesellschaft nannte sich „Romaji-kai“. Sie veröffentlichte im Jahre 1888 „Rak und Morik“ unter dem Titel „Wampaku Monogatari“ (d. h. „Geschichten von bosen Buben“), überlegt nach Wilhelm Busch von Shibutani Skinjiro. Zwei kleine Bändchen, enthaltend den 1. bis 4. Streich mit kolorierten Bildern. (Kopieren der deutschen Ausgabe.) Mehr ist leider nicht erschienen. Mit dem Rückgang des Wilens europäischer Lehrer an der Universität scheint auch die „Romaji-kai“ ihre Thätigkeit eingestellt zu haben. Das genannte Blatt bemerkt dazu noch: Die beiden Bändchen haben uns vorgelegen. Es ist sehr ergötzlich, die beiden Rangen und die anderen Figuren dieser berühmtesten aller deutschen Kinder-geschichten, wie die gute Wittwe Rolke, den Herrn Schneidermeister Böd u. in den Abbildungen unverändert wiederzufinden in den zierlich-handlichen Festen von ganz japanischem Exterieur

gehörig, an die Herren Architekt Adolf G. Nicolai, Stadtverordneter H. Hartmann, Ländgermeister Wirth, Josua Kelling und Philipp Markloff. Der Kaufpreis betrug 1100, 1125, 1150 und 1200 Mk. für die Ruten.

Kleine Notizen. Bei der Anwesenheit des Königs von Schweden und Norwegen hier hatte Herr Dr. med. Theodor Möller hieselbst Audienz bei dem König im „Raffauer Hof“. — In der Abend-Ausgabe des „Wiesbadener Tagblatts“ vom 17. Mai ist ein Vorgang erzählt, wonach der Kaiser einem kleinen Mädchen, das ihm im Aroth ein Bouquetchen von rothen Nelken überreichte, eine wunder-volle Puppe übersenden ließ. Dieselbe wurde in dem Salon-terier- und Spielwaren-Magazin von M. Benj. Ellenbogen-gasse 12 (früher J. Keul), durch General-Adjutant v. Scholl gekauft.

Wiesbaden, 20. Mai. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Oberleut. Antke, Kommandeur des Landw.-Bataillons Jülich, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 2. Kass. Inf.-Regts. Nr. 88, wurde der Abschied mit Pension bewilligt.

Schierstein, 19. Mai. Unter ungemein zahlreicher Theilnahme fand am Samstag Nachmittag die Beerdigung eines hier allgemein geachteten Mannes, des Landwirthes Christian Weiland, statt. Dem Verstorbenen, der sich in dem Feldzuge von 1870/71 in der Schlacht bei Wörth das Eisener Kreuz erworben und der ferner in den Schlachten bei Weihenburg, Sedan und vor Paris tapfer mitkämpfte, gaben das letzte Geleit der Rieger-Verein, der Männergesang-Verein und der Militär-Verein. Voran schritt dem Leichenzuge ein Theil der Viebrücker Unteroffizierschul-Kapelle. Sehr anerkannt wurde es von allen Seiten, daß auch das in Wiesbaden garnisonierende Füsilier-Regiment v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, in dessen 3. Comp. der Verstorbene f. J. gebürt, eine aus 5 Unteroffizieren bestehende Deputation zur Theilnahme an der Beerdigung entsandt hatte. — In vergangener Nacht wurden zwei junge Leute von hier von einem anderen mit einem Messer, der eine am Arm, der andere durch einen Stich in den Unterleib, letzterer recht gefährlich, verletzt. Die beiden Verletzten wollten den Messerhelden nach Hause geleiten und hat er ihnen aus Dankbarkeit hierfür in der Nähe seiner Wohnung die gefährlichen Wunden beigebracht. Der in dem Unterleib Verletzte wurde, nachdem ihm von Herrn Dr. Bahrtal hier die erste ärztliche Hilfe zu Theil geworden, in das hiesige Schwesternhaus gebracht. Sein Zustand soll recht bedenklich sein. Der Messerheld wurde in polizeilichen Gewahrsam genommen.

Söckst a. M., 19. Mai. Als Bauplatz für die neue katholische Kirche, die bekanntlich vom Fiskus gebaut wird, hat letzterer ein Gelände in der Meißnerstraße aussersehen und mit den Grundeigentümern bereits Verhandlungen angeknüpft, die hoffentlich zu einem endgültigen Resultate führen. Das betreffende Gelände umfaßt 30 Ar. Die geplante Kirche ist für 2000 Personen berechnet. — Die Finanzlage der Stadt ist recht günstig. Die Rechnung des vergangenen Jahres schließt mit einem Ueberschuß von 90,000 bezw. 162,000 Mk. ab.

Frankfurt a. M., 19. Mai. Caspars Panoptikum, von mehreren hiesigen Finanzleuten unter Leitung des Bildhauers Louis Caspar-Berlin errichtet, ist am Samstag Mittag 1 Uhr im Beisein von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörde, zahlreichen Offizieren u. offiziell eröffnet worden. Es liegt in der Kaiserstraße direkt am Hauptbahnhof, umfaßt drei Etagen und dürfte eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges werden. Während der Feiertage, besonders aber heute war der Andrang des Publikums ein ganz enormer.

Mainz, 20. Mai. Rheinpegel: 2 m 68 cm gegen 2 m 6 cm am gestrigen Vormittag.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

Embs, 19. Mai. Seine Majestät der König von Schweden ist am Samstag Nachmittag 1 Uhr 5 Minuten, über Niederlahnstein kommend, aus Wiesbaden zu dem wiederholten Gebrauche unserer Heilquellen hier eingetroffen und, da er incognito unter dem Namen eines Grafen Haga reist, am Bahnhof nur von seinem hiesigen Bedienten, Herrn Sanitäts-rath Dr. O. Vogler, empfangen worden. Ueber dem Absteige-quartier, den „4 Thürmen“, weht die schwedische Flagge. Auch hier war der König von seinen zur Zeit sehr zahlreich hier an-

und umgeben von den für uns geheimnißvollen Lauten der Sprache des fernen Inselreiches, in der der Anfang des kleinen Epos also lautet:

Wampaku-kozo no hyoban wa
Mimi-kashimashiki mono ni shite,
Idobata-banashi no dai to nari u. u.

Daß man so etwas von bösen Buben hören und auch lesen würde, hat sich W. Busch gewiß nicht träumen lassen, als er „Rak und Morik“ schrieb.

Verschiedene Mittheilungen. Es verlautet, daß vom Kaiser für Amerika bestimmte Standbild Friedrichs des Großen werde dem Bildhauer Harro Magnussen in Auftrag gegeben werden. Von anderer Seite wird dagegen Professor Upmues genannt. Nach dieser Version soll Washington einen Abzug der in der Siegesallee aufgestellten Figur des jugendlichen Friedrich erhalten. Wiederholungen dieses Wertes sind bisher an drei Orten errichtet: Eine Marmorfigur steht im Park von Sanssouci, und zwei Broncestatuen befinden sich auf dem Plantagenplatz in Potsdam und am Freihafen zu Emben. Der Kaiser habe dem Bildhauer die Mittheilung von seiner Wahl in der Festspiel-Vorstellung während eines Zwischenaktes der Aufführung der „Lustigen Weiber“ gemacht. Aus unserer Meldung geht noch nicht hervor, ob der Kaiser eine Bronze-Wieder-gabe der Figur in der Siegesallee wünscht, oder ob Professor Upmues ein völlig neues Werk herzustellen hat.

Herr v. Bossart wird, wie aus London gemeldet wird, am 2. Juni in der Queen's Hall Tennysons „Enoch Arden“ in deutscher Uebersetzung mit der Musik von Richard Strauß zum Vortrag bringen. Der amerikanische Künstler, Bishopham, der mit dem Vortrag von „Enoch Arden“ bereits in New-York und anderen Städten der Vereinigten Staaten Triumphe gefeiert hat, wird dieselbe Dichtung in englischer Sprache mit der Musik von Richard Strauß am 16. Juni in der Londoner St. James's Hall recitiren.

Die Wahl eines Direktors für das staatlich subventionirte Oberbühnen-Volkstheater fiel auf Herrn Theater-direktor Hans Winter aus Berlin, welcher auch hier in Wiesbaden nicht unbekannt ist. Herr Winter war lange Jahre als Opernsänger thätig und führte vor Jahren die Direktion der

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 17. Mai 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfđ. Sterling = $\mathcal{A}$ 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = $\mathcal{A}$ 0.80; 1 österr. ö. k. G. = $\mathcal{A}$ 2; 1 fl. ö. Wbrg. = $\mathcal{A}$ 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = $\mathcal{A}$ 1.70; 1 skand. Krone = $\mathcal{A}$ 1.35; 1 alter Gold-Rubel = $\mathcal{A}$ 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = $\mathcal{A}$ 2.16; 1 Pao $\mathcal{A}$ 4; 1 Dollar = $\mathcal{A}$ 4.30; 7 fl. s. deutsche Wbrg. = $\mathcal{A}$ 12; 1 Mk.-Bko. = $\mathcal{A}$ 1.50; 100 fl. österr. Kov.-Münze = 105 fl. Wbrg. — Reichsbank-Disconto 4 1/2 %.

Staatspapiere.			Pr.-Obl. v. Transp.-A.			Pr. H.-B. S. XIV			North. Pac. Prior. L.		
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	101.80	3 1/2	Bz.-M.E.-B.L.C.	102.	4.	do. XVII u. XVIII	101.80	4.	Oregon u. Calif. I. M.	104.
3 1/2	do.	102.	4.	Br. Ld. E.B.G. E.2.	102.	4.	do. XVIII	101.80	4.	Railr. Nav. Cons.	—
3 1/2	do.	92.	3 1/2	do. Em. I. (abg.)	93.	3 1/2	do. XIII u. XIII	96.50	4.	Pac. of Missouri I. M.	—
3 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	101.75	4.	Homb. E. B. s.f.	103.40	3 1/2	do. XV	93.50	4.	do. cons. Mtg.	—
3 1/2	do.	101.90	4.	Pflz. Br. Mx. Nd.	103.40	4.	Fr. H.-C.-V. (abg.)	105.	5.	do. Lex. Div. I. Mtg.	113.30
3 1/2	do.	91.80	4.	do. (convert.)	98.70	4.	do. 15-19, 21-25	100.	4 1/2	Pittsb. Cline Ch. St. L.	—
3 1/2	Bad. St.-A.	105.30	4 1/2	Allg. D. Kleinb.	174.	4.	do. 27.37.39 u. 42	101.20	5.	San. Fr. u. Nth. P. I. M.	105.40
3 1/2	do. O. (abg.)	99.50	4 1/2	do. Ser. VIII	75.	4.	do. Ser. 31 u. 34	101.80	6.	South. Pac. S. A. I. M.	—
3 1/2	do.	100.10	4 1/2	do. IX	124.50	4.	do. S. 33, 36 u. 38	100.	6.	do. S. B. I. Mtg.	—
3 1/2	Bayr. Abl.-R.	102.60	4.	do.	21.90	4.	do. Ser. 40 u. 41	101.70	5.	do. I. Mtg.	108.60
3 1/2	do. E. B. u. A. A.	100.20	4.	do. Ser. IV-VI	61.	4.	do. S. 23, 30, 32, 33	96.10	5.	Stockt. Copper Ctr. G.	—
3 1/2	Hamb. St.-Rente	91.90	4.	do. VII	181.	4.	do. Ser. 2	96.10	6.	St. L. Fr. u. W. Div.	—
3 1/2	do. St.-Anl.	—	4.	Cass. Strassenb.	24.40	4.	Fr. Lw. C.-B.-D.-J.	98.	6.	St. Louis Wch. u. W.	—
3 1/2	do.	—	4.	D. E. B. G. Frk. S. I.	105.50	4.	do. N.-P.	98.	4.	Union Pacific I. Mtg.	—
3 1/2	Gr. Hess. St.-R.	101.30	3 1/2	do. Ser. II	100.50	4.	H. H.-B. S. 141-250	101.	5.	West. N.-Y. u. P. I. M.	97.80
3 1/2	do. Anl. (v. 99)	—	4.	S. E. B. G. Darmst.	94.50	3 1/2	do. 251-340	95.50	4.	Gen. M. B. u. C.	—
3 1/2	do.	—	4.	Böhm. N. St. i. G.	100.10	3 1/2	do. 1-45 (abg.)	95.50	4.	(Income-Bld.)	—
3 1/2	do.	—	4.	do. Wst. st. i. S. 3. f.	101.40	3 1/2	do. 46-190	95.40	4.	North. Pac. Prior. L.	104.
3 1/2	do.	—	4.	do. in Gold	101.40	3 1/2	do. 301-310	95.70	4.	Oregon u. Calif. I. M.	104.
3 1/2	do.	—	4.	do. von 95 Kr.	—	3 1/2	Mein. Hyp.-B. S. II	100.20	4.	Railr. Nav. Cons.	—
3 1/2	do.	—	4.	do. Elisabeth. st. i. G.	99.	3 1/2	do. Ser. VI	100.25	4.	Pac. of Missouri I. M.	—
3 1/2	do.	—	4.	do. (kleine)	99.	3 1/2	do. S. VII u. 1906	101.50	4.	do. cons. Mtg.	—
3 1/2	do.	—	4.	do. st. i. Gold	101.70	3 1/2	do. (abg.)	96.	4.	do. Lex. Div. I. Mtg.	113.30
3 1/2	do.	—	4.	do. (kleine)	101.70	3 1/2	do. unkl. b. 1905	96.	5.	San. Fr. u. Nth. P. I. M.	105.40
3 1/2	do.	—	4.	do. Ks. F. Nb. v. 72. S. f.	—	3 1/2	M. B. C. A. (i. Gr.) II	98.80	6.	South. Pac. S. A. I. M.	—
3 1/2	do.	—	4.	do. v. 87. S. f.	—	3 1/2	do. Ser. III	99.	6.	do. S. B. I. Mtg.	—
3 1/2	do.	—	4.	Fr. Jos. B. i. S. f.	99.90	3 1/2	do. unkl. b. 1905	94.50	4.	do. I. Mtg.	108.60
3 1/2	do.	—	4.	Gal. K. L. B. st. i. S.	103.80	3 1/2	Nass. Ldsb. Lit. Q.	103.	5.	Stockt. Copper Ctr. G.	—
3 1/2	do.	—	4.	Gr. K. v. 71. st. i. S.	103.80	3 1/2	do. R.	103.60	6.	St. L. Fr. u. W. Div.	—
3 1/2	do.	—	4.	do. 72	101.20	3 1/2	do. J.	99.50	4.	St. Louis Wch. u. W.	—
3 1/2	do.	—	4.	Ksch. O. 89	99.	3 1/2	do. F. G. H. K. L.	99.50	4.	Union Pacific I. Mtg.	—
3 1/2	do.	—	4.	do. in Gold	—	3 1/2	do. N.	99.50	5.	West. N.-Y. u. P. I. M.	97.80
3 1/2	do.	—	4.	do. st. i. Gold	—	3					

Zur gefälligen Kenntnissnahme!

Meine beiden Magazine **Kranzplatz 1** und **Wilhelmstrasse 42** sind von heute ab mit sämtlichen Neuheiten der **Parfumerie-, Toilette-Artikel- und Lederwaaren-**, sowie der **Kamm- und Bürstenwaaren-Branche** ausgestattet.

Nur erstklassige deutsche, französische und englische Erzeugnisse.

Grösste Auswahl in Gelegenheits-Geschenken. — Versandt nach Ausserhalb. — Vorzügliche Qualitäten in:

Reisetaschen für Damen und Herren — Menagekörbe — Reisenecessaires — Handtaschen — Umhängetaschen — Plaidhüllen etc. etc.

In Portemonnaies,

Brief-, Banknoten-, Cigarren- und Cigaretten-Taschen die grösste Auswahl am hiesigen Platze. 3987

Ed. Rosener, Wiesbaden.

Hauptgeschäft: **Kranzplatz 1.**

Zweiggeschäft: **Wilhelmstrasse 42.**

Kohlen-Consum-Anstalt
Friedrich Zander,
an Stelle des
früheren **Kohlen-Consum-Vereins,**
nur **Luisenstrasse 24.** Fernsprecher 2352.
Sämtliche Kohlen-Sorten, Gase, Bräts
nur von erstklassigen Zechen, sowie Brenn-
und Anzündeholz zu den vorzüglich festgelegten
billigen Genossenschaftspreisen des übernommenen
Consum-Vereins. 5882

Junker & Ruh
GAS
Apparate
mit patentierten
einzigartigen
Doppelventilen u.
s.



Georg Kühn,
9 Kirchgasse 9.
2434 Telephon 2434.
Lager h. pt. 6064

Selbstverfertigte Reisekoffer,
Faltenhandkoffer, Taschen,
alle Reparaturen an Reiseartikeln etc. billigst.
Sattlerei F. Lammert,
gegr. 1870.
Bitte zu beachten: **Nur Gde Gold- und**
Werkzeuggasse. 5347

Kleiderbüsten
in allen Größen zu Fabrikpreisen. 1079
Akademie Rheinstraße 59.

Fussboden-
Glanzlacke,
in wenigen Stunden glashart
trocknend, ohne nachzukleben.
Oelfarben,
Leinöl — Terpentinöl — Siccativ,
Pinsel in grosser Auswahl,
ferner 5521
Parquetboden- und Linoleumwachs,
sowie Stahlspäne empfiehlt billigst
H. Roos Nachf., W. Schupp,
5 Metzgergasse 5,
nahe der Marktstrasse.

„Thuringia“,
Versicherungsgesellschaft in Erfurt.
Gegr. 1853. — Vermögen 55 Millionen Mark.
Bei dem gegenwärtig niedrigen Zinsfuß empfiehlt sich der Abschluss einer
Renten-Versicherung,

wodurch sich das Einkommen bedeutend erhöht.

Die „Thuringia“ gewährt z. B. bei einem Eintrittsalter von:

50	55	60	65	70	75
7.111	8.112	9.402	11.327	13.433	15.085

jährliche Rente. 3607

Prospekte und nähere Auskunft gern und gratis durch

Adolf Berg, General-Agent, Kirchgasse 9,
Lebens-, Renten-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherung.

MASCHINENFABRIK WIESBADEN
Ges. m. b. H. CENTRALE: WIESBADEN.
Emaillirte
Gaskocher
„Wiesbaden“.
D. R. G. M.  D. R. P.
Wiederverkäufer gesucht!



Verkaufs- und Muster-Lager:
Friedrichstrasse 12. 5174

Wegen gänzlicher Aufgabe des Kunsthandels
unterstellen wir unsere gesammelten Vorräte in

Stahl- und Kupfer-Stichen,

unter denen sich hervorragend schöne Plätter befinden, einem

Ausverkauf zu enorm billigen Preisen.

Die Bestände an gerahmten Bildern religiösen Genres geben wir zu jedem annehmbaren Angebot ab.

Raffanische Central-Buchhandlung, Ges. m. b. H.,

bormals **Lützenkirchen & Brücking.**

Wiesbaden, Säckenstrasse 4. 4512

Empfehle dem geehrten Publikum von Wiesbaden meine
Chemische Reinigungs-Anstalt.
Sicheres Entfernen von Glanz
an getragener Herren- und Damen-Garderobe unter Garantie.
Ferd. Kampe, Mainz, Große Bleiche 35.
Annahmestelle für Wiesbaden:
Webergasse 3. Geschw. Wetzlar, Webergasse 3.
Tapisserie-Geschäft.



Rettenmayer's Express

befördert: **Gepäck u. Privatgüter aller Art, lebende**

Thiere als Fracht-, Eil- u. Expressgut von u. zur Bahn;

befördert: **Gepäck und Reiseeffekten aller Art zu und**

von den Personenzügen, sowie zu den Rhein-Salondampfern;

befördert: **Gepäck und Privatgüter aller Art, einzelne**

Möbelstücke, Instrumente u. dergl. innerhalb der Stadt von einem Hause ins andere.

Bestellungen bis 8 Uhr, resp. 2 Uhr werden gewöhnlich am selben Vormittag

resp. Nachmittag besorgt.

Speditions-Abtheilung I.

L. Rettenmayer,

21 Rheinstraße 21.

Grossfürstl. russ. Hof-Spediteur, Spediteur der Königl. Preuss. Staatsbahn.

Dr. dent. Piel,
american dentist, **Bahnhofstrasse 16.**
Künstl. Zähne, Plomben etc.
Hals-, Magen-, Nerven-, Nieren-, Herz-, Frauen-
leiden u. s. w. behandle nach Naturheilkunde.
Langjährige Erfahrung. 2331

Empfehle
mein grosses Lager in
Badewannen
Kinderbadewannen,
Sitzbadewannen etc.

Zimmer-Closets — Bidets.
Badeöfen für Gas- und Kohlenfeuerung
Gaslüster — Gaslampen,
neue geschmackvolle Muster.

Gaskochapparate,
Alles nur prima Qual., zu bekannt billigen Preisen

Luisenstr. 15. Carl Koch, Bahnhofstr.

Installations- und Spenglergeschäft.
Neu-Anlagen und Reparaturen
prompt und billigst. 3586

!! Nur !!
11 Marktstr. 11, 11 Marktstr. 11,
i. d. d. Dr. Hartl, Schweinemeyer,
in dem seit Jahren als reell bekannten
Mainzer Schuh-Bazar,
von
Philipp Schönfeld,
bede man seinen Bedarf in allen Arten
Schuhwaaren.
Specialität: Wiener Herren- und
Damen-Stiefel, geschmackvolle Aus-
führung, vorzüglich bequeme Passformen,
schwarze u. farbige feine Lederarten, u.
7.50 Mk. an. Strapazierstiefel f. Herren
und Damen von 5.50 Mk. an. Kinder-
Stiefel, größte Auswahl, beste Qual.,
von 2.50 Mk. an. Handschuhe, stets die
neuesten Muster, in jeder Größe, von
90 Pf. an. 5861

Lapp's Original Bier,
alkoholfreies Bier,
rein Malz und Hopfen,
wohlschmeckendes, nahrhaftes und
blutbildendes
Erfrischungs- und Stärkungs-Getränk,
! vielfach prämiert!
Gesunden, Kranken und Kindern
ärztlich bestens empfohlen.

Haupt-Niederlage
Kneipp-Haus, Rheinstr. 59.
Prospekte u. Analysen gratis u. franco.
Wiederverkäufer gesucht. 5957

Prachtv. Tischwein
1897r Bodenheimer Fl. 50 Pf.,
bei 13 Fl. à 45 Pf.,
wie ihn meine Konkurrenz kaum
bietet, für seine Preislage ausser-
gewöhnlich voll, kräftig und sehr
angenehm im Geschmack. 5646
Man prüfe u. vergleiche.
Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adelheid- u. Oranienstr.
Bezirks-Telephon 216.
Kellereien: Oranienstr. 14
und 7 (Ober-Realschule), sowie
eigene Kellereien Oestrich i. Rhg.

Kaiser-Panorama.

Rheinstr. 37,
unterhalb
des Limmerplatzes.
Täglich geöffnet
von Morgens 9 bis
10 Uhr Abends.
Ausgestellt vom 18. bis 24. Mai:
Dritte herrliche Reise
in der malerischen französischen
Riviera.
Eintritt 30 Pf. Kinder 15 Pf. Abonnement.

Sportwagen,
elegante Neuheiten,
von Mk. 6.— an.

Kinderwagen,
nur bestes Fabrikat.

Kaufhaus Führer,
Kirchgasse 48.

**Aecht Egyptische
Cigaretten**

Marke Caravopoulo, Alexandrien,
„Volterra, Cairo, 6036
empfiehlt in frischer directer Sendung.

L. A. Mascke,
Wilhelmstrasse 28, Park-Hotel (Bristol).

**Wiesbadener erstes bürgerliches
Möbel-Magazin**

empfiehlt seine auf's Reichhaltigste aus-
gestatteten Lager aller Arten Polster- und
Stuhlmöbel in bekannt solider Ausführung
zu den billigsten Preisen. Lieferung einzelner
Zimmer-Einrichtungen, sowie ganze Braut-
ausstattungen gleichmässig und gebiegen bei
billigster Berechnung. 1094

Wilh. Egenolf,
Bahnhofsstr. 2.
Telephon 2525.

Zug-Falousien
Rolläden
- Ersatztheile -
Lieferung
Chas. Maxaner & Sohn, Wiesbaden.
Tel. 150. • Seidenstr. 20-22. 1028



Gegründet 1876.
**Schloss-Brunnen
Gerolstein**
Natürliche kohlensäure
Mineral-Quelle.
Tafelgetränk 1. Ranges.
Aerztlicherseits bestens empfohlen bei chron. Magenkatarrh, Blasen- und Nierenleiden.
Aelteste Brunnen-Unternehmung des Bezirks Gerolstein.
Haupt-Niederlage: **Konrad Hock**, Wiesbaden, Körnerstrasse 4. Telephon 2803.
Niederlagen bei:
Herrn **Carl Brodt**, Albrechtstrasse 16,
„ **Oscar Siebert**, Taunusstrasse 50,
„ **Otto Blumer**, Adelheidstrasse 76,
„ **Jakob Huber**, Bleichstrasse 15,
„ **Johann Gruel**, Wellritzstrasse 7,
„ **Valentin Oelschläger**, Holenonstrasse 30,
„ **Jakob Heibig**, Bismarck-Ring 22,
„ **Katharina Horn**, Gustav-Adolfstrasse 16.
Frau **Friedr. Lutz**, Massergasse 9,
Herrn **Carl Bastine**, Walramstrasse 5,
„ **Wilh. Fuchs**, Walramstrasse 12,
„ **Ad. Mosbach**, Kaiser-Friedrich-Ring 14,
„ **Jakob Scherf**, Blücherplatz 2,
„ **C. Schlick**, Kirchgasse 49,
„ **Wilh. Schaus**, Neugasse 17,
„ **C. A. Schaeffer**, Hellmundstrasse 27,
Frau **Helene Weil**, Röderstrasse 25,
Herrn **Fritz Weck**, Frankenstrasse 4.
sowie in den meisten Hotels und besseren Restaurants.
Die Direction: Gerolstein, Rheinpreussen. F 97

Luch-Handlung Bärenstraße 5.
Hch. Eugenbühl.



**Jubiläums-
Kunstaussstellung
Karlsruhe 1902**

vom 24. April bis 15. Oktober
zu Ehren des 50-jährigen Regierungs-
Jubiläums Seiner Königlichen Hoheit
des Grossherzogs von Baden. Unter
dem Protektorate Seiner Königlichen
Hoheit des Erbprinzen.
Ausstellungshalle 3 Min. vom Bahnhof.
Täglich geöffnet von 9 Uhr Vorm. bis
Abends 6 Uhr. Eintritt 1 Mark. (F. Ka. a. 1013 g) F 142

Neu eröffnet!

Telephon 432.

Neu eröffnet!

Luftkurort Bahnhof

bei Wiesbaden, am oberen Idsteinerweg, im Walde (264 Mtr. ü. M.). 5075
Gute Küche. — Weine erster Firmen. — Wiesbadener und Kulmbacher Biere.
Restauration zu jeder Tageszeit. Der Besitzer: **W. Hammer**.

**Conditorei und Café
Carl Machenheimer,**

Telephon 2541. Spiegelgasse 6, Telephon 2541.
früher Hotel Nassau, Biebrich a. Rhein.
Specialität: Nussbun. 4684

Thermalbäder pro Dutzendkarten **6 Mark** im
Savoy-Hôtel, Bärenstr. 3. 3324

S. Guttmann & Co.,

8. Webergasse 8.

Zu unerreicht billigen Preisen empfehlen bei grösster Auswahl:

Blousen

in Seide und Wollstoffen, Mull und Waschstoffen.

Wasch-Costüme

in Piqué, Satin, Leinen und Batist.

Unterröcke

in Seide, Alpaca, Moiré und Waschstoffen.

Morgenröcke

aus reinwoll. Foulé, Wollmousseline u. Waschstoffen.

Costume-Röcke

in weiss und coul. Piqué und Satin.

Costume-Röcke

aus Wollsat, Cheviot und Alpaca.

Grosse Gelegenheitsposten Waschseide

in nur neuesten Dessins per Meter 55, 65, 80, 95 Pf. und 1.30 Mk.

Gewinne: 9 compl. bespannte Equipagen,
darunter 1 Vierspänner, 44 ostpreuss. Luxus-
u. Gebrauchspferde, 2447 massive Silber-
gegenstände. Ziehg. d. 28. Mai.

Königsberger Pferdelaose
à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk., Loosporto
u. Gewinnliste 30 Pf. extra empf.

Leo Wolff, Königsberg i. Pr.,
sowie hier alle durch Plakate kenntliche
Verkaufsstellen. 5445

Bei Husten und Heiserkeit
benutze nur

„Kropps Tustol“,

reiner Fenchelhonig,
vorzüglich b. Stiekhusten d. Kinder, leicht à Fl.
1 Mk. bei Apoth. **Otto Siebert**, Marktstr.
Wellritz-Drogerie Fritz Bernstein,
Adler-Drogerie, Moritzstrasse, **Central-
Drogerie W. Schild**, Friedrichstr. F 82

Marco Polo Thee

(exquisit feine, schwarze chinesische Thees).
in Süddeutschland beliebteste Marke
p. 1/2-Pfd.-Dose à 60, 70, 80, 100 u. 135 Pf.
Reizende Probefläschen à 10 Pf.
empfiehlt **J. Minor**.

55 Pf.

per Liter, incl. Accise, sehr preiswerther gutet
Tischwein, in Flaschen von 20 Liter ab. Proben
am Fass gratis. Probefläschen à 50 Pf. 3416

E. Brunn, Weinhandlung.
Telephon No. 2274. Adelheidstrasse 33.

Man prüfe und vergleiche.

Kennern und Liebhabern von

Original-Bordeauxweinen

empfehle ich ganz besonders gut ge-
pfliegte, angenehm munde und
durch ihre Preiswürdigkeit be-
sonders hervorragende Sorten, die in
Originalausstattung, Kapsel, Korke und Etiketts
der Firma **Vicomte de Plas, Bordeaux**,
zum Verkauf gelangen.

Côtes Castillon . . .	Fl. Mk. — 80
St. Christoly . . .	— 90
Chât. le Prieuré . . .	1.—
Blaye Artisans . . .	1.10
Bas Médoc . . .	1.20
Chât. Brondeau . . .	1.30
Chât. Tourenne . . .	1.40
Chât. St. Laurent . . .	1.50
St. Estéphe . . .	1.60
Pontet Canet . . .	1.70
St. Emilion . . .	1.80
Chât. Pomys . . .	1.90
Chât. Margaux . . .	2.—
St. Julien . . .	2.25
Chât. Lafite . . .	2.50
Chât. Latour . . .	3.—

bei 10 Flaschen 10 Pf. billiger.
Bei Abnahme ganzer Oxhofts erhebliche
Preisreduction. Auf Wunsch auch Versandt ab
Lager Bordeaux. 5782

**General-Representant und Lager
für Deutschland**
der Firma **Vicomte de Plas in Bordeaux**

Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adelheid- und Oranienstrasse
Bezirks-Telephon No. 216.

Junge Enten,

gemästet u. z. Bucht. 100 % mehr
Knöchenschrot — Eier —
Zoristrene, bestes Streumaterial
sich abzugeben.
Raff. Geflügel u. Wasservogel.
Röh. Arndtstrasse 8, Bort.

Nur noch kurze Zeit!
Total-Ausverkauf
sämmlicher Schuhwaren
zu enorm billigen Preisen 6032

Mainger Schuh-Bazar,
Goldgasse 17, neben der Maderhöhle.

Telephon
2099.
Hugo Smith *
Pianofortebau - Anstalt
Reparaturen — Stimmungen.
Kraft-Betrieb.
Niederlage des
Bechstein-Concertflügels.
Dambachthal 9, früher
Taunusstr. 55.